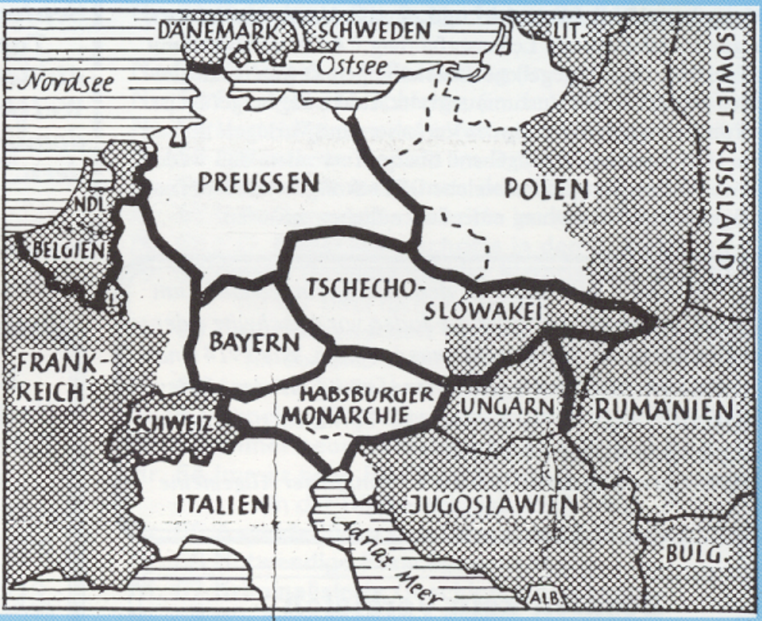
Historische Tatsachen Nr. 71

Dipl. Pol. Udo Walendy

Fakten zum Kriegsausbruch 1939

L'ILLUSTRATION
CONVERSATION DE M. PAUL REYNAUD AVEC M. SUMNER WELLES AU MINISTÈRE DES FINANCES
DANS CE NUMÉRO :



Aufnahme: Associated Press, abgedruckt Mitte März 1940 auf der Titelseite der französischen Zeitschrift ***L'Illustration***.

Der französische Ministerpräsident **Paul Reynaud** unterhält sich in Paris mit dem US-Unterstaatssekretär **Sumner Welles** vor dem Hintergrund einer aufsehenerregenden Kriegszielkarte Europas (rechts noch einmal deutlich hervorgehoben). Die Zukunftsvision, die den bevorstehenden Kampf, zu dem Frankreich und England aufgerufen haben, rechtfertigen soll, ist erschreckend. Friedensvoraussetzungen, wie Einhaltung der Grundsätze des Völkerrechts, so auch Anerkennung der Souveränität seines Nachbarn und Gerechtigkeit der europäischen Staatenwelt gegenüber, steht ebensowenig auf dem Programm dieser Strategen in Paris wie überhaupt auch nur das geringste Verständnis der bolschewistischen Gefahr aus dem Osten für alle Franzosen gleichermaßen.

Die Zerschlagung und Zerstückelung Deutschlands -- nicht die Bekämpfung der NSDAP -- weit über die Versailler Verteilungsbeschlüsse deutschen Landes und seiner Bevölkerung hinaus war bereits das offen verkündete und offensichtlich international abgesprochene Ziel jener "heiligen Krieger für die Zivilisation der Menschheit", wie sie sich selbst titulierten. Selbst über die neutralen Völker wurde kurzerhand verfügt, der Wille auch jener Völker scherte diese sich demokratisch nennenden Strategen überhaupt nicht. Können solcherart Verfügungsrichtlinien die Grundsätze für eine friedliche Welt freier Völker skizzieren? Derartige Vermessenheiten sind doch gerade die Ursache für nimmerendende Kriege, so auch jenes Krieges, der 1939 erneut entflammte!

Diese Karte war in der ***Berliner Morgenpost*** am 5. April 1940, aber auch in anderen internationalen Zeitungen abgedruckt und von der Agentur Keystone unter dem Aktenzeichen Dr. 10.958/7 einschließlich eines französischen Zensurstempels registriert worden.

Fakten zum Kriegsausbruch 1939

Die in diesem Heft berichteten Tatsachen sind aus verschiedenen, auch gegensätzlichen, in- und ausländischen Veröffentlichungen, aus der Anhörung von Zeitzeugen und Sachverständigen und nach wissenschaftlicher, kritischer Prüfung gewonnen worden. Ihre Richtigkeit ist nachprüfbar. Vielfache Fußnoten weisen dem Leser und Forscher die Richtung.

Soweit aus Tatsachen Folgerungen zu weiteren Tatsachen gezogen werden, ergeben sich diese aus der Logik, aus der Naturwissenschaft, aus der geschichtlichen und Lebenserfahrung. Auch sie sind somit nachvollziehbar. Wiedergegebene Darstellungen Dritter sind gleichermaßen geprüft, wobei Zustimmung oder Ablehnung beigefügt ist.

Über die Selbstverpflichtung des Verfassers und Verlegers hinaus ist dieses Heft juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozialethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.

"Wir sind 1939 nicht in den Krieg eingetreten, um Deutschland vor Hitler oder die Juden vor Auschwitz oder den Kontinent vor dem Faschismus zu retten. Wie 1914 sind wir für den nicht weniger edlen Grund in den Krieg eingetreten, daß wir eine deutsche Vormachtstellung in Europa nicht akzeptieren können."

Sunday Correspondence, London + ***Frankfurter Allgemeine*** 17. September 1989

Bosnien kein Vergleich mit Deutschland

Der südafrikanische Generalankläger des Internationalen Strafgerichtshofs der UNO in Den Haag, **Richard Goldstone**:

"In Nürnberg hatten die Siegermächte beschlossen, einen Angriffskrieg als Verbrechen zu bezeichnen. Für internationales Recht jedoch ist Kriegführen, auch bei einem Aggressionskrieg, kein Verbrechen, und es bestehen keine Möglichkeiten, jemanden anzuklagen, weil er an einem Krieg beteiligt war."

Le Monde, Paris 2. Februar 1996

Kriegsgrund: "Dominante Rolle Deutschlands"

"Präsident Clintons Gedanke von den Führungspartnern USA und Deutschland war nicht gerade weise, denn dies ist eines jener Schlagworte, die nichts Gutes bringen.

Tatsächlich treibt dieser Gedanke alle auf die Barrikaden, denn letztendlich wurden zwei Weltkriege geführt, um eben das, eine dominante Rolle Deutschlands, zu verhindern."

Welt am Sonntag, 13. November 1994
Henry Kissinger, eh. US-Außenminister

Ein "frommer" Engländer betete in der Nacht vom 2. zum 3. September 1939 den Kriegsausbruch herbei

"Ich kann mich entsinnen, wie ich in der Nacht, bevor wir endlich (!) den Krieg erklärten, auf die Knie sank und betete:

'O Gott, bitte, laß uns morgen in den Krieg gehen!'

Also berichtete -- noch immer froh über diese »Gebetserhörung« -- ***Lord Ismay****, Sekretär des Empire-Verteidigungsrates, bei einem Essen für Präsident Eisenhower am 1. September 1959 im Winfield House in London."*

New York Herald Tribune, 2. September 1959

Inhalt

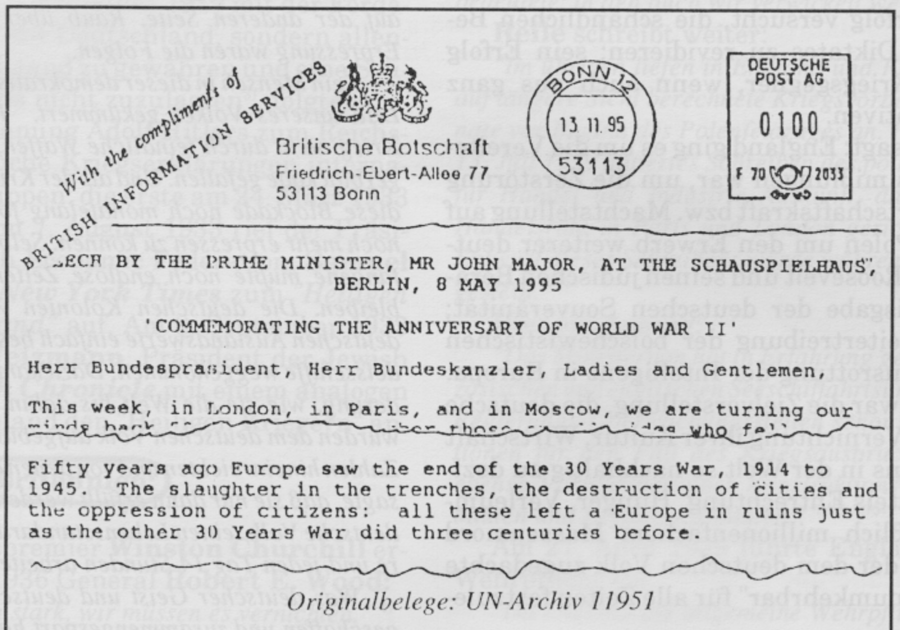
	Seite
"Friede" von Versailles 1919 = Ausgangspunkt	3
Kriegshetze in alliierten Landen	5
Heeresartillerie-Regiment 57 aus Königsberg	12
Zur Gleiwitzer Senderaffäre	13
Deutsche Rüstung als Beweis für Kriegswillen?	14
Der "deutsche Widerstand" signalisierte Zusammenbruch des Reiches	16
Alle warten auf den Putsch	25
Kriegsentschluß Stalins am 19. August 1939	27
Rede Stalins vom 19. August 1939	31
Stalins Vernichtungskrieg	34

Copyright
by
Vrij Historisch Onderzoek -- 1997
Verantw. i.S.d. Pressegesetzes: Herbert Verbeke, Antwerpen
Postbus 60
B 2600 Berchem 2

Der "Friede" von Versailles 1919 = Ausgangspunkt für die Entwicklung zum Kriege

"Man kann sagen, daß der Friedensvertrag von Versailles den ewigen Krieg organisiert." [1]

So war in der Tat die wesentlichste Ursache des Zweiten Weltkrieges das Versailler Schanddiktat von 1919 in Verbindung mit dem Bestreben jener haßerfüllten Sieger, keinen Frieden, sondern allenfalls einen permanenten Waffenstillstand zu gewähren und die Souveränität Deutschlands nicht mehr zuzulassen. Ja, wir wissen es heute noch besser: Maßgebende britische und französische Staatsmänner betrachteten die auf Versailles folgenden Jahre der Weimarer Republik bis hin zum 1. September 1939 als Fortsetzung des Kriegszustandes mit anderen Mitteln. Rückblickend sprachen sie vom ***"Dreißigjährigen Krieg gegen Deutschland, beginnend 1914"***.



Originalbelege: UN-Archiv 11951

Der britische Ministerpräsident **John Major** am 8. Mai 1995 im Berliner Schauspielhaus:

*"**Vor 50 Jahren sah Europa das Ende des 30jährigen Krieges von 1914 bis 1945**. Das Gemetzel in den Schützengräben, die Zerstörung der Städte und die Unterdrückung der Bürger: All das hinterließ ein Europa in Ruinen, gerade wie es der andere 30jährige Krieg vor 300 Jahren getan hat."*

Im offiziellen ***Bulletin*** Nr. 38 ließ die Bundesregierung am 12. Mai 1995 auf S. 333 diesen Text zu Lasten Deutschlands verfälschend wiedergeben:

"Vor 50 Jahren erlebte Europa das Ende der 30 Jahre, die nicht einen, sondern zwei Weltkriege beinhaltet hatten..."

Dabei hat John Major vom Blatt abgelesen; seine Berater hatten dies gewiß vorher sorgfältig überprüft.

Er knüpfte mit diesen Worten an seinen Kriegspremier **Winston Churchill** an, der am 27.2.1944 seinem verbündeten Massenmörder Stalin genau das gleiche geschrieben hatte:

*"Am 6. Februar teilte ich der polnischen Regierung zum ersten Mal mit, daß die sowjetische Regierung ihre Grenze in Ostpreußen in solcher Weise zu errichten wünscht, daß sie Königsberg in den Bereich des sowjetischen Territoriums einschließt. Diese Mitteilung war ein Schlag für die polnische Regierung, die in dieser Entscheidung eine erhebliche Verkleinerung in der Größe und der wirtschaftlichen Bedeutung jenes deutschen Territoriums sieht, das als Kompensation Polen einverleibt werden soll. Aber ich sagte, daß nach Meinung der Regierung Ihrer Majestät dies seitens Rußlands ein gerechter Anspruch ist. **Indem man diesen Krieg gegen deutschen Angriff, wie ich es tue, als ganzen und als dreißigjährigen Krieg, beginnend im Jahre 1914, betrachtet**, erinnerte ich Herrn Mikolajczyk an den Tatbestand, daß die Erde dieses Teiles von Ostpreußen mit russischem Blut getränkt ist, das für die gemeinsame Sache reichlich vergossen worden ist. Hier haben russische Truppen, die im August 1914 angegriffen und die Schlacht bei Gumbinnen und andere Kämpfe gewannen, mit ihrem Angriff und auf Kosten ihrer eigenen Mobilisierung die Deutschen gezwungen, zwei Armeekorps, die auf Paris zumarschierten, abzuziehen, was beim Sieg an der Marne eine wesentliche Rolle spielte. ..."* [2]

Reichskanzler **Philipp Scheidemann** (SPD) rief am 12. Mai 1919 in der Weimarer Nationalversammlung aus:

"Was unseren Betrachtungen zugrunde liegt: Dies dicke Buch, in dem hundert Absätze beginnen: Deutschland verzichtet, verzichtet, verzichtet! -- dieser schauerlichste und mörderischste Hexenhammer, mit dem einem großen Volk das Bekenntnis der eigenen Unwürdigkeit, die Zustimmung zur erbarmungslosen Zerstückelung, das Einverständnis mit Versklavung und Helotentum abgepreßt werden soll, dies Buch darf

---

1) Jacques Bainville, "Les conséquences politiques de la paix", Paris 1920, S. 57.
2) Schriftwechsel zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin 1941 - 1945, Moskau 1957, Bd. I, S. 204.

nicht zum Gesetzbuch der Zukunft werden. ...

Welche Hand müßte nicht verdorren, die sich und uns in diese Fesseln legt. Und dabei sollen wir die Hände regen, sollen arbeiten, die Sklavenschichten für das internationale Kapital schieben, Frondienste für die ganze Welt leisten. ...

Dieser Vertrag ist nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar. So unannehmbar, daß ich heute noch nicht zu glauben vermag, die Erde könne solch ein Buch ertragen, ohne daß aus Millionen und Abermillionen Kehlen, aus allen Ländern, ohne Unterschied der Partei, der Ruf erschallt: Weg mit diesem Mordplan!"

20 sozialdemokratisch oder bürgerlich geführte Kabinette bemühten sich vergebens, Deutschland aus der Vergewaltigungs- und Plünderungsknechtschaft der Sieger zu befreien, bis sich das verzweifelte deutsche Volk mehrheitlich Nationalsozialisten und Kommunisten zuwandte und die Weimarer Republik zusammenbrach.

Hitler hatte einen Schlußstrich unter Versailles gezogen und mit Erfolg versucht, die schändlichen Bestimmungen des Diktates zu revidieren; sein Erfolg einte die alten Kriegsgegner, wenn auch aus ganz verschiedenen Motiven.

Vereinfacht gesagt: England ging es um die Vereitelung, und als dies mißlungen war, um die Zerstörung der deutschen Wirtschaftskraft bzw. Machtstellung auf dem Kontinent; Polen um den Erwerb weiterer deutscher Ostgebiete; Roosevelt und seinen jüdischen Beratern um die Preisgabe der deutschen Souveränität; Stalin um die Weitertreibung der bolschewistischen Revolution und Ausrottung der Intelligenz in Europa. Allen gemeinsam war die Zielvorstellung, die deutsche Volkskraft durch Vernichtung ihrer Kultur, Wirtschaft und ihres Ansehens in der Welt so nachhaltig zu dezimieren, sei es mittels Entrechtung, Hunger, Verleumdung und schließlich millionenfachem Massenmord durch Krieg, daß der dem deutschen Volk zugedachte Kolonialstatus "unumkehrbar" für alle Zeiten festzulegen sei.

Adolf Hitler erklärte hierzu am 1. April 1939 in Wilhemshaven:

"... Und dennoch haben wir den Krieg verloren. Wir kennen die Macht, die damals Deutschland besiegt hat. Es war die Macht der Lüge, das Gift einer Propaganda, die vor keiner Verdrehung und vor keiner Unwahrheit zurückschreckte und der das Deutsche Reich, weil es unvorbereitet war, gänzlich wehrlos gegenüberstand.

Als die 14 Punkte Wilsons verkündet wurden, sahen viele deutsche Volksgenossen, vor allem die damals führenden Männer, in diesen 14 Punkten nicht nur die Möglichkeit zur Beendigung des Weltkrieges, sondern zu einer endgültigen Befriedung aller Völker der Erde. Es sollte ein Friede der Versöhnung und Verständigung kommen, ein Friede, der weder Sieger noch Besiegte kennen sollte, ein Friede ohne Kriegsentschädigungen, ein Friede gleichen Rechts für alle, ein Friede gleicher Verteilung der Kolonialgebiete und gleicher Berücksichtigung der Kolonialwünsche. Ein Friede, der seine letzte Bekrönung in einem Völkerbund aller freien Nationen finden sollte. Er sollte als Garant für das gleiche Recht es als überflüssig erscheinen lassen, daß in Zukunft die Völker noch die Rüstung zu tragen hätten, die sie vorher, wie man behauptete, so schwer bedrückte.

Also Abrüstung, und zwar Abrüstung aller Nationen! Deutschland sollte mit gutem Beispiel vorangehen, und alle sollten verpflichtet sein, seiner Abrüstung zu folgen.

Aber auch das Zeitalter der sogenannten Geheimdiplomatie sollte beendet werden. Alle Probleme sollten offen und frei besprochen und ausgehandelt werden. Vor allem aber sollte das Selbstbestimmungsrecht der Völker nun endlich stabilisiert und zum wichtigsten Faktor erhoben werden.

Deutschland hat diesen Versicherungen geglaubt! Es hat im Vertrauen auf diese Erklärungen seine Waffen niedergelegt. Und dann begann ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte noch niemals sah!

Sowie unser Volk die Waffen niedergelegt hatte, begann eine Zeit der Erpressung und Unterdrückung, der Ausplünderung und Versklavung. Kein Wort mehr vom 'Frieden ohne Sieger und Besiegte', sondern ein Verdammungsurteil für den Besiegten auf endlose Zeiten! Kein Wort mehr von gleichen Rechten, sondern Rechte auf der einen und Unrecht und Rechtlosigkeit auf der anderen Seite. Raub über Raub, Erpressung über Erpressung waren die Folgen.

Kein Mensch in dieser demokratischen Welt hat sich um das Leid unseres Volkes gekümmert. Hunderttausende sind im Krieg nicht durch feindliche Waffen, sondern durch die Hungerblockade gefallen. Und als der Krieg zu Ende ging, da wurde diese Blockade noch monatelang fortgesetzt, um unser Volk noch mehr erpressen zu können. Selbst der deutsche Kriegsgefangene mußte noch endlose Zeiten in der Gefangenschaft bleiben. Die deutschen Kolonien wurden uns geraubt, die deutschen Auslandswerte einfach beschlagnahmt, unsere Handelsschiffe weggenommen. Dazu kam eine finanzielle Ausplünderung, wie sie die Welt bis dahin noch nicht sah. Summen wurden dem deutschen Volk aufgebürdet, die in astronomische Zahlen hineinreichten und von denen ein englischer Staatsmann sagte, daß sie nur dann erfüllt werden könnten, wenn das ganze deutsche Volk seinen Lebensstandard auf das äußerste reduziere und jeden Tag 14 Stunden arbeite.

Was deutscher Geist und deutscher Fleiß in Jahrzehnten geschaffen und zusammengespart hatten, ging nun in wenigen Jahren verloren. Millionen Deutsche wurden vom Reich weggerissen, andere verhindert, zum Reich zurückzukehren. Der Völkerbund wurde nicht zum Instrument einer gerechten Verständigungspolitik, sondern zum Garanten des gemeinsten Diktates, das Menschen jemals ersonnen hatten.

So wurde ein großes Volk vergewaltigt und einem Elend entgegengeführt, das Sie ja alle kennen. Man hatte ein großes Volk durch Wortbruch um sein Recht gebracht und ihm seine Existenz praktisch unmöglich gemacht.

Ein französischer Staatsmann hat dem nüchtern Ausdruck gegeben, indem er erklärte:

'Es leben 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt!'

... Ich habe damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges meine Stellung bezogen. Es war ein sehr kurzes und einfaches Programm. Es lautete: Beseitigung der inneren Feinde der Nation, Beendigung der Zersplitterung Deutschlands, Zusammenfassung der ganzen nationalen Kraft unseres Volkes in einer neuen Gemeinschaft und Zerbrechen des Friedensvertrages so oder so! Denn solange dieses Diktat auf dem deutschen Volk lastete, war es tatsächlich verdammt, zugrunde zu gehen. ..."

Kriegshetze in alliierten Landen, nicht hingegen in Deutschland

Eine Unzahl von Äußerungen maßgebender alliierter Politiker, Journalisten und Buchautoren der späteren Kriegsallianz belegt eine unverhohlene Kriegshetze gegen Deutschland mit der Zielvorgabe, dieses Land und Volk zu vernichten, zumindest in ein bedingungsloses Unterwerfungsverhältnis zu zwingen.

Internationale jüdische Kreise:

Beginnend bereits in Versailles 1919 mit der Forderung, keinen Frieden mit Deutschland, sondern allenfalls einen Waffenstillstand zu gewähren und eine Souveränität Deutschlands nicht zuzulassen[3], folgten unverzüglich nach Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler drei maßgebliche Kriegserklärungen internationaler jüdischer Gruppen: die erste am 24. März 1933 im ***Daily Express***. Am 7. August 1933 rief der Präsident der World Jewish Economic Federation, **Samuel Untermeyer**, in der ***New York Times*** zum *"Heiligen Krieg gegen Deutschland"* auf. Am 8. September 1933 schloß sich **Chaim Weizmann**, Präsident der Jewish Agency, in der ***Jewish Chronicle*** mit einem analogen Aufruf gegen Deutschland den "Heiligen Kriegern" an.

Weltmacht Großbritannien:

Der spätere Kriegspremier **Winston Churchill** erklärte im November 1936 General **Robert E. Wood:**

"Deutschland wird zu stark, wir müssen es vernichten." [4]

Im selben Jahr:

"Wir werden Hitler den Krieg aufzwingen, ob er will oder nicht." [5]

Der britische Premier (1935 - 1937) **Stanley Baldwin** führte 1936 ein Programm für eine außergewöhnliche Ausweitung der britischen Luftrüstung mit Worten ein, denenzufolge die britische Grenze am Rhein liege.[6]

Der deutsche Abwehroffizier **Oscar Reile** hielt für das Kennzeichen der politischen Entwicklung:

"Der auch in Friedenszeiten geführte -- psychologische -- Krieg entbrannte 1938 in England und Polen gegen Deutschland in bisher nie erreichter Heftigkeit. Kein Tag verging mehr, an dem die Zeitungen dieser beiden Länder nichts Nachteiliges über Deutschland brachten, an dem sie nicht die Saat des Hasses gegen uns Deutsche ausstreuten. Meisterhaft wurde diese psychologische Kriegführung von London aus dirigiert; wie ein Mann richteten sich die englischen, in innerpolitischen Fragen sich vielfach befehdenden Blätter außenpolitisch gegen Deutschland aus. ... Gemessen an den Leistungen Englands auf diesem Gebiet ist er (Goebbels) *nur ein Stümper geblieben."* [7]

Winston Churchill kennzeichnete die britische Initiative, Polen am 30. März 1939 eine vorbehaltlose Garantie unter Ausklammerung der Frage des Aggressors zu geben als einen Schritt ins Verhängnis:

"Niemand, der die Lage erfaßte, konnte daran zweifeln, daß (sie) *aller menschlicher Voraussicht nach einen großen Krieg bedeutete, in den auch wir verwickelt werden mußten."* [8]

Reile schreibt weiter:

"Im übrigen liefen in England und Frankreich praktische, auf längere Sicht berechnete Kriegsvorbereitungen schon Monate vor Beginn des Polenfeldzuges an. Hierüber gibt ein vom 13. Juli 1939 datiertes Schreiben des polnischen Ministeriums für Handel und Industrie Auskunft, das an die polnischen Handelsräte in Paris und London gerichtet worden ist. Der Entwurf dieses Schreibens wurde während des Krieges sichergestellt." [7]

Hier ein Auszug:

"Das Ministerium hat in Erfahrung gebracht, daß die französischen und englischen Seeschiffahrtsunternehmen von ihren Regierungs-Überwachungsstellen schon jetzt genaue Instruktionen für den Fall des Kriegsausbruches erhalten haben, ebenso Vorschriften über Konstruktionsveränderungen, Umbauten und Ergänzungsbauten." [7] (S. 273)

Am 27. April 1939 führte England die allgemeine Wehrpflicht ein.

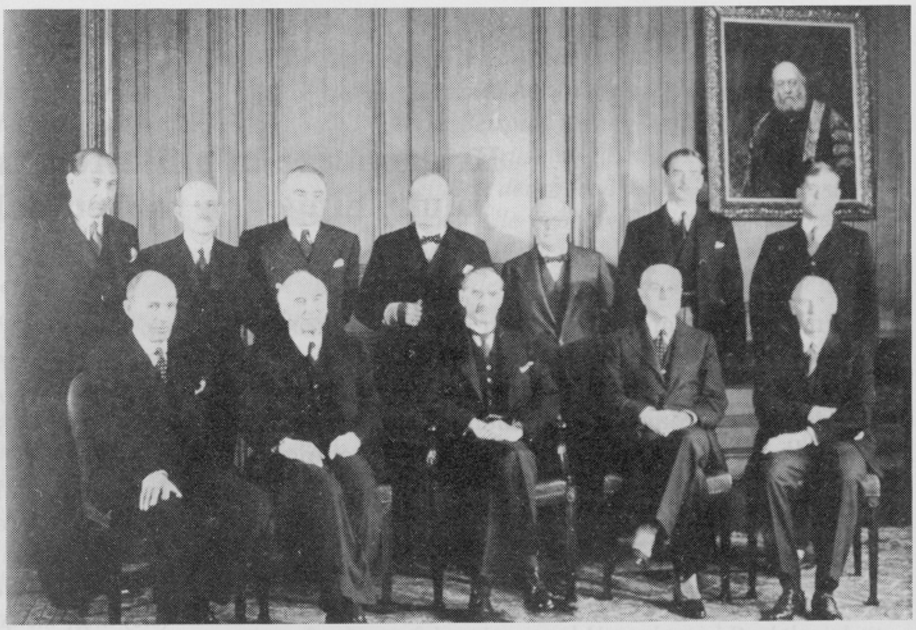
"Da England die allgemeine Wehrpflicht noch nie in Friedenszeiten eingeführt hatte, kam dies schon fast einer Kriegserklärung an Deutschland gleich." [9]

Der durchschnittliche Aufwand für die Verteidigung hatte sich in England von 1935 bis 1939 (vor Kriegsausbruch) mehr als verfünffacht.[10]

Das Bemühen der britischen Diplomatie 1939 war bis zum Kriegsausbruch darauf gerichtet, den Konflikt unausweichlich zu machen. Am 13. August 1939 legte der polnische Außenminister Beck dem US-Botschafter in Warschau, Biddle, einen Bericht des polnischen Botschafters in London, Raczynski, vor, wonach die britische Regierung alle provokatorischen Schritte Polens gegenüber Deutschland ausdrücklich nachträglich gebilligt hat.[11]

Dem Sitzungsprotokoll der Militärkommissionen der UdSSR, Englands und Frankreichs in Moskau zufolge erklärte der britische Admiral Drax am 15. August

3) "Unity in dispersion -- a history of world jewish congress", New York 1948, S. 136 + 140.
4) Ludwig Leher, *Das Tribunal* 1965, S. 161.
5) *Das neue Reich*, Nr. 15 vom 11.4.1959.
6) Ian Colvin, "Vansittart in Office", London 1965, S. 125.
7) Oscar Reile, "Der Deutsche Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg, Ostfront", aaO., S. 265 f.
8) Berthold Rubin, "War Deutschland allein schuld?", a.a.O. S. 485.
9) Dirk Bavendamm, "Roosevelts Weg zum Krieg", Berlin 1989, S. 593.
10) Dirk Kunert, "Deutschland im Krieg der Kontinente", Kiel 1987, S. 183.
11) Foreign Relations of The United States 1939, Vol. 1939 I, S. 214.



Das Britische Kriegskabinett 1939:

1. Reihe von li. n. re.: Außenminister Lord Halifax, Schatzminister Sir John Simon, Premierminister Neville Chamberlain, Lordsiegelbewahrer Sir Samuel Hoare, Koordinator für Verteidigung Lord Chatfield.

2. Reihe: Home Secretary Sir John Anderson, Minister ohne Portefeuille Lord Hankey, Kriegsminister Leslie Hore-Belisha, Erster Lord der Admiralität Winston Churchill, Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood, Dominionminister Anthony Eden und Kabinett-Secretary Sir Edward Bridges. -- *Life* **4.12.1939**

1939:

"Alle unsere Geschwader befinden sich gegenwärtig in Kampfbereitschaft und können binnen vier Stunden ins Meer auslaufen. Gegenwärtig befinden sich die Geschwader nicht in ihren Heimathäfen, sondern an solchen Plätzen, an denen sie sich zu Kriegszeiten aufhalten müssen. Auch haben wir kürzlich unsere Versorgungsflotte mobilisiert, die aus 130 Einheiten besteht." [12)]

Der französische Kapitän Wiom gab eine gleichlautende Erklärung ab:

"Die französische Flotte befindet sich annähernd in dem gleichen Zustand wie die britische; auch sie befindet sich nicht in den Heimathäfen, sondern an Konzentrationspunkten für die Kriegszeit." [12)]

Die britische Flotte war bereits am 31. Juli 1939 zum größten Land- und Seemanöver seit 20 Jahren ausgelaufen. Ihre "Kriegspositionen" kann sie daher sogar vor dem 15. August 1939 eingenommen haben, zumal ihre Versorgungsflotte vorher mobilisiert war.

Der Befehlshaber der deutschen U-Boote, Kapitän z.S. Dönitz, war dagegen im Urlaub und wurde erst am 15. August 1939 zurückberufen.[13)] Unsere Seekriegsleitung entsandte die ersten 14 U-Boote (von insg. 59 vorhandenen) am 19. August in den Nordatlantik auf Wartepositionen; am 21. August 1939 liefen das Panzerschiff "Admiral Graf Spee" und am 24. August 1939 das Panzerschiff "Deutschland" zu Wartepositionen aus.[14)]

Allein die Gegenüberstellung dieser Termine zeigt überzeugend, auf welcher Seite Kriegswille und Kriegsbereitschaft vorhanden waren.

Im britischen Rundfunk nach Kriegsausbruch:

"Dieser Krieg ist ein englischer Krieg, und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands." [15)]

Weltmacht Vereinigte Staaten von Amerika:

Sven Hedin hatte mitten im Krieg 1942 in seinem Buch "Amerika im Kampf der Kontinente" festgestellt:

"Dieser Krieg wird in die Geschichte eingehen als der Krieg des Präsidenten Roosevelt." [16)]

Der amerikanische Senator **Hamilton Fish** urteilte über F.D. Roosevelt:

"Alles legte er darauf an, Polen zu überreden, ja nicht wegen der Rückgabe Danzigs an das Dritte Reich -- einer 95%igen deutschen Stadt -- zu verhandeln. Seine Sprache und seine schmückenden Beiwörter waren so hetzerisch..., weil sein letztes Ziel Krieg war." [17) (S. 36)]

"Hätte Roosevelt die Einmischung unterlassen, die darin bestand, England und Frankreich in dem Glauben zu bestätigen, Amerika würde ihre Schlachten schlagen, dann wären sie eine friedvolle Übereinkunft im Streit um Danzig eingegangen." [17)(S. 38)]

"Die Kriegshysterie wurde zur Raserei angeheizt. Die Haßkampagne ging vom Weißen Haus aus." [17) (S. 39)]

"Roosevelt versuchte auf seine Weise Propaganda zu schlagen: Deutsche Flugzeuge würden Denver bombardieren, deutsche Panzerdivisionen würden von Dakar über Brasilien New York angreifen." [17) (S. 40)]

"Zunächst versuchte er dadurch weiterzukommen, daß er auf jede erdenkliche Weise Deutschland provozierte." [17) (S. 173)]

Will man allein die umfangreichen Untersuchungen des deutschen Historikers **Dirk Bavendamm** in einem Satz zusammenfassen, so hat Roosevelt den Zweiten Weltkrieg gewollt, systematisch vorbereitet und konsequent bis zur Vernichtung Deutschlands (und Japans) geführt.[18) + 19)]

Nur die Hinweise auf die Vielzahl der wissenschaftlichen Belege über Roosevelts Politik können der erdrückenden Beweislast für seine Kriegsschuld gerecht werden. Hierbei kann die Bekundung des us-amerikanischen Botschafters in Paris, **William Bullitt**, am 25. April 1939 nur ein winziger Mosaikstein sein:

"Der Krieg in Europa ist eine beschlossene Sache..." [20)]

Er berief sich dabei jedoch nicht etwa auf Intern-

12) ***Internationales Leben***, Moskau 1959, Heft 3, S. 139 ff., russisch, zitiert bei Udo Walendy, ***Historische Tatsachen*** Nr. 39, S. 23, Vlotho 1989.

13) Franz Kurowski (Hsg.), "So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 1: 1939, Leoni 1989, S. 202.

14) Jürgen Rohwer, "Chronik des Seekrieges, 1939-1945", Oldenburg 1968, S. 11.

15) Hans Grimm, "Warum - Woher - Aber Wohin?", Lippoldsberg 1954, S. 350.

16) ***Deutschland in Geschichte und Gegenwart,*** Tübingen 1984, 3, S. 36.

17) Hamilton Fish, "Der zerbrochene Mythos, Roosevelts Kriegspolitik 1939 - 1945", Tübingen 1989.

18) Dirk Bavendamm, "Roosevelts Weg zum Krieg", Frankfurt/M. - Berlin 1989, S. 591 + 593.

19) Vgl. auch Udo Walendy in ***Historische Tatsachen*** Nr. 57 + 58.

20) Bullitt zu Weigand, zitiert von Ludwig Lehner, ***Das Tribunal***, 1965, S. 162, + J. F. C. Fuller, "The Decisive Battles of the Western World and their Influence upon History", London 1956, Bd. III.

kenntnisse über Pläne Hitlers, sondern auf jene seines Präsidenten Roosevelt!

Am Morgen des 24. August 1939 teilte der deutsche Diplomat **Herwarth von Bittenfeld** dem US-Amerikaner Bohlen in Moskau alle Einzelheiten des streng geheimen Zusatzabkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die Aufteilung Polens vom Vortag, falls es zum Krieg kommen sollte, mit. Roosevelt war bereits in der Washingtoner Mittagszeit lückenlos informiert. Aber anstatt Polen vertraulich mitzuteilen, daß Englands Polengarantie nun wertlos geworden sei, schwieg Roosevelt beharrlich. Pointierter ausgedrückt: Roosevelt wollte den Krieg, und Polen rannte ungewarnt in sein Verderben.[18]

Weltmacht Sowjetunion:

Siehe nachfolgende Detailuntersuchung.

Polen = Versailler Mitsieger

Im polnischen Chauvinismus, der schon lange vor Hitlers Regierungsantritt grassierte und die 800 Jahre deutsch besiedelten Ostgebiete als "urpolnische Territorien" zurückforderte, verfügten die Engländer mit Roosevelt im Hintergrund über den Initialzünder schlechthin zum Kriegsausbruch:

Der bedeutende polnische Westmarkenverband hatte bereits im Jahre 1926, den polnischen Ansprüchen auf der Versailler Friedenskonferenz 1919 folgend, in seinem Programm die Forderung aufgestellt:

"Die natürliche Grenze Polens ist im Westen die Oder, im Osten die mittlere und untere Düna. Daher wird unsere Devise lauten: 'von Stettin bis Riga'." [21] (S. 6)

Die annektionslüsterne polnische Zeitschrift ***Liga für Großmacht*** hetzte (oder ist das etwa keine Volksverhetzung?) in ihrer Ausgabe 3/1929, also lange vor Hitlers Regierungsübernahme:

"Im Krieg mit den Deutschen wird es keine Gefangenen geben und keinen Raum für menschliche Gefühle...

Wir müssen in die polnische Armee den Geist eines unversöhnlichen, bis zur Grausamkeit gesteigerten Kampfes tragen." [21]

Am 3. Oktober 1937 stachelte sie immer noch zum Kampf auf, -- trotz Minderheiten-, Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Deutschland:

"Der Kampf zwischen Polen und Deutschland ist unausbleiblich. Wir müssen uns darauf systematisch vorbereiten. Unser Ziel ist ein neues Grunwald, aber diesmal ein Grunwald in den Vororten von Berlin. ...

Unser Ideal ist ein Polen im Westen mit der Oder und Neiße als Grenze. Preußen muß für Polen zurückerobert werden, und zwar das Preußen an der Spree." [21]

Die chauvinistischen Forderungen Polens nach uraltem deutschen Kulturboden und der Oder-Neiße-Grenze waren und sind so absurd, als wenn Deutschland Warschau zurückfordern würde, das bekanntlich nach der dritten Teilung Polens infolge totaler staatlicher Anarchie ab 1795 für einige Jahre preußische Provinzstadt war.

Im Gegensatz zu damaligen deutschen Politikern oder Medien, denen von der Reichsregierung nicht nur jedweder aggressive Stil, sondern sogar auch provokative Maßnahmen Polens hervorzuheben verboten war, könnte man mit kriegshetzerischen Äußerungen maßgebender Polen viele Seiten füllen.

Am 2. Dezember 1938 war Völkerbundshochkommissar **Carl J. Burckhardt** ganz verdattert, als ihm US-Botschafter in Warschau, **Antony Biddle**, *"mit merkwürdiger Genugtuung"* mitteilte,

"die Polen seien bereit, wegen Danzig Krieg zu führen. Der motorisierten Kraft der deutschen Armee würden sie mit Wendigkeit begegnen. »Im April«, so erklärte er, »wird die neue Krise ausbrechen. Niemals seit der Torpedierung der Lusitania bestand in Amerika ein solch religiöser Haß gegen Deutschland wie heute! Chamberlain und Daladier werden durch die öffentliche Meinung weggeblasen werden. Es handelt sich um einen heiligen Krieg!«" [22]

So tönte z.B. der Generalinspekteur der polnischen Armee, Marschall Rydz-Smigly, im Sommer 1939 in einem Vortrag vor polnischen Offizieren und Offiziersanwärtern:

"Polen will den Krieg mit Deutschland, und Deutschland wird ihn nicht vermeiden können, selbst wenn es das wollte." [23]

So auch der polnische Botschafter in Berlin, **Joseph Lipski**, im Auftrag seiner Regierung **am 26. März 1939**:

"Er habe die unangenehme Pflicht darauf hinzuweisen, daß jegliche Weiterverfolgung der deutschen Pläne, insbesondere soweit sie eine Rückkehr Danzigs zum Reich beträfen, den Krieg mit Polen bedeute." [24]

Polen begleitete diese Demarche mit der Teilmobilmachung, Aufstockung seiner Streitkräfte auf 750.000 Mann und ihrer Konzentrierung an seiner Westgrenze. Als wenige Tage später die britische Garantieerklärung für Polen publik gemacht wurde, nahm der Terror gegen die deutsche Volksgruppe in Polen erschreckende Formen an: Brandstiftungen an deutschen Häusern, Gehöften und Geschäften, Entlassung, Entrechtung, Mißhandlung Volksdeutscher bis hin zum Totschlag, Schulschließungen, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Versiegelung deutscher Kulturstätten, Auflösung deutscher Vereine, Schließung des kleinen Grenzverkehrs.

Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz meldete am 22. April 1939 dem Auswärtige Amt maßlose Hetze und Beschlüsse, die *"auf eine Vernichtung des Deutschtums in Oberschlesien abzielen"*.[21] Der deutsche Konsul in Lodz verwies am 8. Mai 1939 darauf, daß *"unverkennbar die Absicht bestehe, das Deutschtum in seiner Existenz zu vernichten"*.[21]

Schon im März/April 1939 erfolgte die planmäßige Erfassung aller Volksdeutschen in Proskriptionslisten.[21]

21) Else Löser, "Polen - Deutschland -- Wie kam es zum Krieg?", Kaiserslautern, S. 6 - 7, 10, 11, den Dokumenten des Auswärtigen Amtes entnommen.

22) Carl J. Burckhardt, "Meine Danziger Mission 1937 - 1939", München 1960, S. 225.

23) Bolko Frhr. von Richthofen in ***Das Ostpreußenblatt***, Hamburg 1978/36.

24) Deutsches Weißbuch zur Vorgeschichte des Krieges, Berlin 1940, Nr. 2, Dok. 208, S. 191. Vgl. ***HT*** Nr. 39 S. 13.

Am 30. Juni 1939 verkündete die polnische Regierung ein Sondergesetz für den Kriegsfall, das die Aufhebung der bürgerlichen Rechte und Freiheiten sowie Sondermaßnahmen -- Überwachung und Internierung -- vorsah.[25)]

Ein ausgezeichneter Kenner der Situation in Polen war der in Danzig stationierte deutsche Abwehroffizier Oberstleutnant **Oscar Reile**, der über weitreichende Verbindungen bis tief nach Polen hinein verfügte und Hitler reserviert gegenüberstand:

"Die letzten Wochen vor Beginn des Feldzuges gegen Polen sind erfüllt von schrecklichen Ereignissen, die das Herannahen des großen Unheils ahnen ließen. In Polen brach die fast zwei Jahrzehnte lang geschürte Flamme des Hasses gegen alles Deutsche zu offenem Feuer aus. ...

Am 14. August 1939 schritten die polnischen Behörden zu Massenverhaftungen von Deutschen in Ostoberschlesien. Tausende wurden verhaftet und in Zwangsmärschen in das Innere des Landes getrieben. Viele von ihnen kehrten nicht zurück. Weitere Tausende versuchten, nach Deutschland zu entkommen. Die deutschen Geschäfte und Wohlfahrtseinrichtungen wurden geschlossen, deutsche Konsumgenossenschaften und Handelsverbände aufgelöst. Panische Angst erfaßte alle noch in Polen lebenden Deutschen. ...

Aber das Maß der Leiden für die Deutschen in Polen war noch nicht voll. Die letzten Deutschen, die beruflicher Tätigkeit nachgingen, wurden aus ihren Stellungen entlassen. Arbeitslosenunterstützung erhielten sie nicht. Am 18. August 1939 meldete Baron Wühlisch, deutscher Botschaftsrat in Warschau, dem Auswärtigen Amt, die polnischen Behörden bereiteten weitere Massenverhaftungen von Deutschen vor, und zwar nicht nur in Ostoberschlesien, sondern auch in den Wojewodschaften Posen, Pommerellen und in Zentralpolen. ...

Bedauerlicherweise bewahrheitete sich die Meldung Baron Wühlischs. Es kam zu blutigem Terror." [26)]

Prof. Frhr. Bolko von Richthofen:

"Bis 1930 waren aus den ehemaligen deutschen Gebieten über 800.000 Deutsche mit Hilfe von Schikanen, Einschüchterungen bis hin zum leiblichen Terror aus ihrer angestammten Heimat verdrängt. ...

Von der englischen Polengarantie an häuften sich die Provokationen und Schikanen. In den Zeitungen erschienen Landkarten, die die Eroberung des Oder-Neiße-Gebietes anmeldeten. In den Monaten vor dem Krieg wurden 8.000 Deutsche, darunter katholische und evangelische Geistliche, Frauen und Kinder, ermordet. Die Landreform 1938 raubte der deutschen Minderheit zwei Drittel ihres Ackerlandes. Hetze, Terror und Behördenschikanen läuteten dann den Schlußakt ein. Mitte August 1939 waren 70.000 Flüchtlinge im Reich registriert. Ganze Familien verbrachten wegen ständiger Morddrohungen ihre Nächte in den Wäldern zu. Nach dem deutschen Einmarsch wurden 20.000 Säuglinge, Greise, Männer und Frauen in den Städten, auf den Landstraßen, in den Wäldern und in ihren Wohnungen von den Polen erschlagen." [27)]

Der britische Botschafter in Berlin **Nevile Henderson** telegrafierte seinem Außenminister am 24. August 1939:

"Die Antwort von Herrn Hitler weist deutlich daraufhin, daß die gegenwärtige Frage nicht so sehr Danzig und der Korridor ist, die ohne weiteres bis zu einer späteren Lösung verschoben werden kann, als vielmehr die Verfolgung der deutschen Minderheit. ...

Es gibt keinen Zweifel darüber, daß Grund für deutsche Beschwerden in dieser Hinsicht weitgehend vorhanden ist. Das Enteignungsgesetz, auf das im Warschau-Telegramm Nr. 271 hingewiesen worden ist, ist für mich -- und ich gebe das zu bedenken -- das grundlegende Anzeichen, einer sehr verständlichen, aber gleichwohl inopportunen Bemühung, die deutsche Bevölkerung in Polen unter dem Schutz der Garantien der Westmächte loszuwerden." [28)]

Undiplomatisch ausgedrückt: ... ist das grundlegende Anzeichen, die deutsche Bevölkerung zu vertreiben oder auszurotten, wie es deutsche Konsularberichte des Sommer 1939 aufgezeigt haben und wie dies auch nach dem Krieg von britischer Seite dokumentiert worden ist.[29)] Eine Zusammenfassung dazu gab **Frhr. von Richthofen**:

"Die antideutschen Massenverbrechen polnischer Terroristen von 1939 aus der Zeit vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, die ihn herbeiführen halfen, und in den ersten Kriegstagen sind im internationalen Schrifttum vielfach urkundlich belegt geschildert worden. ...

Wer diese Dokumentationen kennt, muß sich sachlicherweise fragen, wie würde eine außerdeutsche Regierung sich verhalten haben, wenn monatelang in einem Nachbarstaat Angehörige ihres Volkstums in solcher Art und Zahl Opfer politischer Verbrechen geworden wären, und welche nicht sich dafür militärisch zu schwach fühlende Regierung hätte in einem solchen Falle dann nicht die Möglichkeit eines Krieges auf sich genommen? Die Frage stellen heißt, sie für die damalige atomwaffenlose Zeit, will man nicht weltfremd träumen oder bewußt wirklichkeitsfern unsachlich urteilen, beantworten: keine einzige!"[30)]

Die Vernichtung der deutschen Volksgruppe war nur die eine Schiene der Polen zur Kriegsauslösung, die andere war die direkte Konfrontation, um als Kriegsgewinn die ostdeutschen Provinzen zu bekommen. Dieses Ziel war inoffizielle amtliche polnische Politik. Ein unverdächtiger Zeuge dafür ist der Danziger Hochkommissar des Völkerbundes **Carl J. Burckhardt**. Er schreibt in seinen Erinnerungen:

"Beck (der polnische Außenminister) *hat mich während unserer nächtlichen Fahrt etwas in seine Pläne eingeweiht. Weiterhin spielt er ein doppeltes Spiel. ... Es ist ein Spiel, bei welchem man für Polen auf den höchsten Gewinn hofft, einen Gewinn, der sich ergeben soll aus einer schließlichen und unvermeidlichen deutschen Katastrophe. ...*

Jetzt hofft man im Stillen in Warschau nicht nur auf die bedingungslose Integration Danzigs in den polnischen Staatsbereich, sondern auf viel mehr, auf ganz Ostpreußen, auf Schlesien, ja auf Pommern. Im Jahre 1933 noch sprach man in Warschau vom polnischen Pommerellen, aber jetzt sagt man 'unser Pommern'." [31)]

---

25) ***Deutsche Wochenzeitung***, 21. September 1990, S. 8.
26) Oscar Reile, "Der Deutsche Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg, Ostfront", Augsburg 1990, S. 278 + 280 f.
27) Bolko Frhr. von Richthofen in ***Das Ostpreußenblatt***, 1978/48.
28) British Foreign Policy Documents, Vol. VII, Doc. 219, 24.8.1939.
29) ***Historische Tatsachen*** Nr. 39, S 8 + 11 ff.
30) Bolko Frhr. von Richthofen, "Kriegsschuld 1939 - 1941" a.a.O. 1. Teil, S. 40.
31) Carl J. Burckhardt, "Meine Danziger Mission 1937-1939", München 1960, S. 156 - 157.

Das war wohlgemerkt schon 1938, nachdem Hitler am 25. März 1938 im Zuge einer Verwaltungsbereinigung die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen aufgelöst und mit Teilen der Provinz Brandenburg, sowie mit einigen anderen Gebietsteilen der Provinz Pommern zugeschlagen hatte. Zweifellos war dies eine eindeutige Friedensgeste Hitlers, da durch diese Verwaltungsbereinigung der Namen Posen-Westpreußen und damit die ständige Erinnerung an die verlorengegangenen Provinzen gelöscht wurde. Hätte Hitler auf einen Krieg zur Rückgewinnung der von Polen annektierten Provinzen zugesteuert, hätte er diese verwaltungstechnische Gebietsveränderung auf gar keinen Fall durchgeführt.

Im Spätsommer beurteilte Staatssekretär **Ernst von Weizsäcker** die Lage zuweilen auch nüchtern:

"Unser Vertreter in Warschau, Moltke, nach meinem Urteil der beste Botschafter, den wir damals überhaupt besaßen, war durch die Behandlung der deutschen Minderheit in Polen immer schon in Atem gehalten und beurteilte die Zunahme der nationalistischen Ausschreitungen sehr ernst. ...

Fest steht, daß der deutsch-polnische Minderheitenstreit keine Erfindung von Hitler war. Wer die 20er Jahre und den Beginn der 30er Jahre verfolgt hat, weiß davon. Ich selbst habe jahrelang keine Tagung des Völkerbundsrats erlebt ohne schwere deutsch-polnische Reibung oder Krise. Ich war Zeuge, wie die polnischen Übergriffe und Vertragswidrigkeiten in der Weimarer Republik den Versöhnungspolitiker Stresemann zu seinem berühmten Faustschlag in Lugano trieben und später bei einer Tagung in Madrid zum Versuch einer Revision des ganzen Minoritentätenstatuts. Im Dritten Reich war es damit nicht besser bestellt. Nur hatte Hitler ab 1934 das Thema aus der deutschen Presse bis auf weiteres verbannt. Aus der Verwaltungspraxis der Woiwoden war darum die Unterdrückung der deutschen Minderheiten keineswegs verschwunden. Unsere diplomatischen und Konsularberichte zeigten, wie 1939 die Welle immer höher auflief und das ursprüngliche Problem: Danzig und Passage durch den Korridor überdeckte." [32]

Nachstehend eine kleine Blütenlese, beschränkt auf die letzten Wochen vor Kriegsausbruch. Hören wir wieder dazu als kompetentesten Zeitbeobachter vor Ort den Oberstleutnant **Reile** vom Geheimdienst in Danzig:

"Das Feuer griff am 4. August 1939 auf Danzig über. Die Freie Stadt hatte am 29. Juli Protestnoten an Polen gerichtet, in denen Beschwerde gegen polnische Zollinspektoren erhoben wurde, die sich auf Danziger Gebiet zu Tätlichkeiten hatten hinreißen lassen ....

Chodacki, der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, überreichte daraufhin im Einvernehmen mit Außenminister Beck am 4. August dem Präsidenten des Senats der Freien Stadt ein Ultimatum. In diesem hieß es, daß Polen den Import aller ausländischen Lebensmittel nach Danzig unterbinden würde, wenn die Regierung der Freien Stadt bis zum 5. August um 18 Uhr nicht die feste Zusage gäbe, daß sie sich künftig nie mehr in die Tätigkeit der polnischen Zollbeamten einmischen werde. Im übrigen würden die polnischen Zollbeamten künftig bei Ausübung ihres Dienstes auf Danziger Gebiet Waffen tragen. Der Inhalt des Ultimatums bedeutete nicht mehr und nicht weniger, daß Polen die Bevölkerung der Freien Stadt aushungern wollte, wenn ihre Regierung sich den polnischen Forderungen nicht beugte." [33]

32) Ernst von Weizsäcker, "Erinnerungen", München 1950, S. 242.

Auf Veranlassung Hitlers nahm Danzig das Ultimatum an.

"Wenn Hitler unbedingt hätte Krieg haben wollen", schreibt **Max Klüver**,

"wäre ein Kriegsgrund sehr leicht gefunden worden. Er hätte selbst gar nicht anzugreifen brauchen. Es hätte genügt, den Danziger Senat zu veranlassen, Danzigs Anschluß an Deutschland zu erklären. Das hätte eine polnische militärische Reaktion ausgelöst, und der angeblich ersehnte Krieg wäre ausgebrochen. Hitler unternahm nichts in Danzig." [34]

"Hitler befürchtete, daß Polen durch das Ultimatum einen Konflikt mit Deutschland provozieren wollte. ...

Heute weiß man, daß Polen bereit war, gegen Danzig militärisch vorzugehen, falls das Ultimatum abgelehnt worden wäre. Außenminister Beck hat dies dem damaligen englischen Botschafter in Warschau, Kennard, am späten Abend des 4. August 1939 erklärt ....

In den nächsten Tagen und Wochen folgte dann Schlag auf Schlag. Am 6. August, dem Tag der Pilsudski-Legionen, hielt Marschall Rydz-Smigly in Krakau eine große Festrede. Er versicherte, Polen sei bereit, wegen des Streites um Danzig alle Konsequenzen zu tragen. Da schrie die Menge wie auf Kommando:

'Wir wollen Danzig, wir wollen Danzig!'

Die seit Jahren betriebene psychologische Kriegführung gegen Deutschland feierte Triumphe. In allen Festreden und in den an diesen Tagen zur Verteilung gelangenden Propagandaschriften wurde jeder Gedanke, der sich mit der Vermeidbarkeit eines Krieges beschäftigte, als undurchführbar bezeichnet.

*Einen Tag später, am 7. August 1939, ereignete sich bereits ein anderer Vorfall, der schwerwiegende Folgen zeitigte. An diesem Tag brachte die größte polnische Zeitung, der **Ilustrowany Kurjer**, einen Artikel, in dem mit provozierender Unverschämtheit geschildert wurde, wie militärische Einheiten fortlaufend Vorstöße über die Grenze hinweg in deutsches Gebiet unternähmen, um militärische Anlagen zu zerstören und Waffen und Geräte der deutschen Wehrmacht nach Polen mitzunehmen. Tatsächlich hat sich das Deutsche Reich in jenen Tagen eine Reihe von groben Grenzverletzungen durch Polen gefallen lassen. ...*

Daß das Verhalten Polens zu einem Krieg führen mußte, war den meisten polnischen Diplomaten und Politikern klar. ... Außenminister Beck verfolgte unentwegt den blutrünstigen Gedanken, Europa in einen neuen großen Krieg zu stürzen, da Polen durch ihn voraussichtlich territoriale Gewinne erzielen würde." [35]

Im Bericht der polnischen Zeitung ***Ilustrowany Kurjer*** vom 7. August 1939 waren die provokativen polnischen Übergriffe und Grenzverletzungen, die sich Wochen vor Kriegsausbruch ereigneten, aller Welt vor Augen geführt worden.

Nachstehend seien einige der polnischen Übergriffe

33) Oskar Reile, "Der deutsche Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg. Ostfront", aaO. S. 278 ff.

34) Max Klüver, "War es Hitlers Krieg?",. Leoni 1984, S. 319.

35) Oscar Reile, "Der deutsche Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg. Ostfront", aaO. S. 270.

in der Woche vor Kriegsbeginn aufgelistet, beginnend mit dem 25. August 1939, und die Ereignisse der nächsten Wochentage -- der Kürze wegen -- , ohne nähere Einzelangaben pauschal zusammengefaßt. Die Nennung der einzelnen deutschen Dienststellen in dieser pauschalen Übersicht erfolgt absichtlich, um zu zeigen, daß auf breiter Front von den Polen provoziert wurde, um den Krieg zu erzwingen.[36] Wenn Hitler, der bis dahin keinerlei polnische Rechte in Danzig oder sonstwo angefochten hatte, von *"mazedonischen Zuständen"* an den Grenzen sprach, war ihm voll zuzustimmen:

24. August 1939: Beschuß zweier über die Ostsee fliegender deutscher Verkehrsmaschinen durch polnische Batterien von der Halbinsel Hela aus. Nach den Erinnerungen des Chefdolmetschers Schmidt wurden allerdings mehrfach deutsche Maschinen beschossen, so daß alle Flugzeuge weit auf die Ostsee auswichen und die deutsche Delegation nach Moskau unter Jagdschutz fliegen mußte.[37]

25. August: Nach Bekanntwerden des sogenannten "Hitler-Stalin-Paktes" umgehender Abschluß eines englisch-polnischen Beistandspaktes, um jede vielleicht noch vorhandene Verhandlungsbereitschaft Polens zu unterbinden. Dieser Beistandspakt galt ebenso wie die britische Garantie vom 30. März 1939 selbst bei einem Angriff Polens auf Deutschland.

Meldung der Staatspolizeistelle Elbing: In der Nacht vom 25. zum 26. August zerstörten aus Polen eingedrungene Brandstifter die an der Grenze gelegene Försterei Dietrichswalde, Kreis Marienwerder, vollständig.

Staatspolizeistelle Elbing: In der Nacht vom 25. auf den 26. August wurde das Wärterhaus 34 an der Strecke Deutsch-Eylau-Alt-Eiche-Soldau durch eine Bombe in Schutt und Asche gelegt.

Meldung des Oberfinanzpräsidenten Ostpreußen: In der Nacht vom 25. zum 26. August wurden die auf deutschem Gebiet gelegenen Teile der Straßenbrücke und der Eisenbahnbrücke Zandersfelde-Neuliebenau von polnischem Militär gesprengt und völlig zerstört.

26. August: Hauptzollamt Lauenburg, Hauptzollamt Meseritz: Schüsse über die Grenze auf fliehende Volksdeutsche.

27. August: Staatspolizeidienststelle Elbing, Zollamt Lindenhorst, Hauptzollamt Schneidemühl, Hauptzollamt Neudenburg, Hauptzollamt Kreuzburg: Eisenbahnhaltestelle und Sägewerk Alt-Eiche überfallen. Vordringen einer Gruppe polnischer Soldaten auf das Reichsgebiet, Beschießung deutscher Grenzwacht-Offiziere sowie eines Wehrmachtpostens und mehrerer Zollbeamter.

28. August: Staatspolizeidienststelle Elbing, Hauptzollamt Beuthen, Hauptzollamt Gleiwitz: Vordringen polnischer Soldaten auf deutsches Reichsgebiet, deutsche Feldwachen durch reguläres polnisches Militär angegriffen. Schießen über die Grenze auf deutsche Zollbeamte mit Maschinengewehrfeuer.

29. August: Die Reichsregierung erklärt sich erneut zu Verhandlungen bereit und fordert nach britischem Vermittlungsangebot und Zusage aus London, daß eine polnische Verhandlungszusage vorläge (was jedoch nicht stimmte, wie sich später herausstellte), die Entsendung eines bevollmächtigten polnischen Unterhändlers. Sie wartet vergebens. Sie fängt ein geheimes Telegramm des polnischen Außenministeriums an seinen Berliner Botschafter ab, in dem dieser angewiesen wird, keinerlei Vorschläge entgegenzunehmen.

Staatspolizeidienststelle Elbing, Köslin, Breslau, Hauptzollamt Beuthen und Gleiwitz: Vordringen polnischer Soldaten auf das Reichsgebiet, Feuerüberfall auf deutsches Zollhaus, Beschießung deutscher Zollbeamter, polnische Maschinengewehre in Stellung auf das Reichsgebiet.

30. August: Polen unterbricht den Zugverkehr zwischen dem Reich und Ostpreußen[38] und beschließt die Generalmobilmachung; seine Armeen waren bereits an den Grenzen aufmarschiert.

Staatspolizeidienststelle Breslau, Oberfinanzpräsident Troppau: Bauer bei der Feldarbeit beschossen, Flugzeug über deutschem Gebiet durch Flakartillerie beschossen.

31. August: Polen sprengt die Dirschauer Weichselbrücke und unterbindet damit die Landverbindung nach Ostpreußen.[39]

Staatspolizeidienststelle Elbing, Zollbezirkskommissar Deutsch-Eylau, Staatspolizeidienststelle Liegnitz: Vier Zollgehöfte und eine Streife der Grenzwacht von polnischem Militär angegriffen und beschossen; ein deutscher Zollbeamter während seines Dienstganges erschossen, ein weiterer schwer verletzt.

Lipski am 31. August 1939 zum britischen Legationsrat Ogilvie-Forbes:

"Er habe in keiner Weise Anlaß, sich für Noten oder Angebote von deutscher Seite zu interessieren. Er kenne die Lage in Deutschland ...

Er erklärte, davon überzeugt zu sein, daß im Falle eines Krieges Unruhen in diesem Land ausbrechen und die polnischen Truppen erfolgreich gegen Berlin marschieren würden."[40]

Nach Aussage des polnischen Generalkommissars in Danzig, **Chodacki**, im Jahre 1939 wären 15 tausendseitige Bände erforderlich gewesen, um die Streitereien zwischen Polen und Danzig zu schildern.

Dazu nur ein Beispiel aus dem Jahre 1939: Am 27. April hatte Polen in Zivilkleidung getarnte Soldaten mit verdeckten Lkw auf die Westerplatte in Danzig verlegt, auf der Polen nur ein Munitionsdepot unterhalten, aber kein reguläres Militär stationieren durfte.[41]

Die deutschen Vorschläge zur Bereinigung der ständigen Streitereien zwischen Polen und Danzig sowie der polnischen Übergriffe gegen die deutsche Volks-

36) Deutsches Weißbuch Nr. 2, Berlin, Auswärtiges Amt. U.a.: ***Deutsche Wochenzeitung***, 1990/20, + Armin Ritter, "Daten und Fakten zum Dritten Reich", Tübingen 1989.

37) Paul Schmidt, "Statist auf diplomatischer Bühne 1923-1945", Bonn 1951, S. 441.

38) ***DER SCHLESIER,*** 12. März 1990.

39) Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland,. a.a.O. S. 423.

40) Birger Dahlerus, "Der letzte Versuch", München 1948, S. 110.

41) ***Deutsche Wochenzeitung***, 1990/12, S. 5. -- Vgl. die Dok., beginnend mit 1932 im Deutschen Weißbuch zur Vorgeschichte des Krieges , Nr. 2, Berlin 1939.

gruppe und der verkehrstechnischen Abschnürung Ostpreußens vom Reich sind zu bekannt, um sie ausführlich wiederholen zu müssen. Sie sahen die Rückkehr des deutschen Danzig zum Reich vor, sowie eine exterritoriale Verbindung nach Ostpreußen als Ergebnis einer durchzuführenden Volksabstimmung im Korridor, ggfs. Schaffung einer exterritorialen Verbindung nach Gdingen für Polen, falls sich die posen-westpreußische Bevölkerung zugunsten Deutschlands entscheiden sollte, außerdem eine Garantie der polnischen Grenzen.[42)]

"Auch der schärfste Feind des Dritten Reiches wird keinen Widerspruch erheben können, wenn es in dem Memorandum heißt, daß niemand, der die Verhältnisse in Danzig und im Korridor kenne, bei unvoreingenommener Beurteilung bestreiten könne, daß die deutschen Vorschläge das Minimum dessen enthielten, was vom Standpunkt unverzichtbarer deutscher Interessen gefordert werden mußte."[43)]

Der US-Historiker **Elmar Barnes** urteilte:

"Es besteht kein Zweifel, daß seine (Hitlers) *Vorschläge 1938/39 vernünftig und gerecht waren und die maßvollsten von allen, die er in den sechs Jahren seiner Bemühungen, den Versailler Vertrag mit friedlichen Mitteln zu revidieren, gemacht hat."* [44)]

Als die britische Zeitung ***Daily Telegraph*** in ihrer Abendausgabe des 31. August die Meldung über die deutschen Vorschläge an Polen, ihre Weiterleitung durch die britische Regierung sowie die darauf folgende Generalmobilmachung der Polen veröffentlichte, wurde sie sofort beschlagnahmt. Die Redaktion wurde veranlaßt, eine zweite Spätausgabe ohne diese Meldung herauszugeben. Die britische Regierung war entschlossen, die Schuld am Ausbruch des Krieges nach dem Vorbild von 1914 Deutschland zuzuschieben.[45)]

Die Ereignisse auf der diplomatischen Bühne zwischen Deutschland und Polen (und England) wurden bereits vielfältig aufgelistet.[46)] Für eine verkürzte Übersicht, wie sie hier vorgesehen ist, sind sie zu umfangreich. Aus den dokumentarisch nachweisbaren Ereignissen geht jedenfalls einwandfrei hervor, daß der Reichskanzler mit unendlicher Geduld versucht hat, den Verhandlungsfaden nicht abreißen zu lassen und dabei auf eine britische Vermittlerrolle gehofft hat.

Im Gegensatz zu den Siegerhistorikern und ihren deutschsprachigen Lizenzschreibern ergibt sich -- wenn Fakten überhaupt einen Sinn haben --, daß die deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 um 4.45 Uhr zurückgeschossen hat, wenn auch der "offizielle" Kriegszustand erst danach begann.

Sich auf Provokationen, Mobilmachungen, Mißhandlungen und Tötungen von Volksdeutschen beziehend, sagte Adolf Hitler am 1. September 1939 in seiner Rede vor dem deutschen Reichstag:

"Eines aber weiß ich, daß es keine Großmacht von Ehre gibt, die auf die Dauer solchen Zuständen ruhig zusehen würde." [47)]

Alle hier vorgetragenen Tatsachen lassen den zwingenden Schluß zu: Die auf diesen Termin -- 1. September 1939 -- zugespitzte Krise ging nachweislich nicht auf Hitlers Initiative zurück, sondern auf die Aktivitäten der britischen und polnischen Führung. Diese ließen der Reichsführung im August 1939 nur die Wahl zwischen unzumutbarer Demütigung -- auch in Form einer endgültigen Preisgabe Danzigs und Vertreibung der restlichen Volksdeutschen aus deutschem Land in Polen -- oder aber Kampf um Deutschlands Lebensrecht.

Arthur Karl Greiser
Von Nov. 1930 - Okt. 1939 stellvertr. Gauleiter der NSDAP in Danzig, 1934 - 1.9.1939 Senatspräsident von Danzig, ab 21.10.1939 Gauleiter + Reichsstatthalter des Reichsgaues Wartheland. Am 20.6.1946 in Posen von Polen hingerichtet.
Foto: Bundesarchiv Koblenz

Der britischen "Strategie" vorgetäuschter Vermittlungs- und Friedensbereitschaft entsprach auch, den Vermittlungsvorschlag Mussolinis vom 2. September für einen Waffenstillstand, der von Hitler sofort befürwortet wurde, mit unannehmbaren Bedingungen zu verbinden: sofortige Rücknahme der deutschen Truppen hinter die Grenzen, Verzicht auf Danzig, Duldung einer weiteren Aushungerung seiner Bevölkerung und vertragswidrige Besetzung Danzigs durch die schon in der Stadt heimlich untergebrachten polnischen Truppenteile, -- ohne daß irgendwelche Lösungsmöglichkeiten der eigentlichen Streitpunkte in Aussicht gestellt wurden.

"In der Kriegsgeschichte ist der Fall noch nie dagewesen, daß derjenige, dem ein Waffenstillstand meistens angeboten wird, weil er der Stärkere ist und weil seine Truppen im gegnerischen Gebiet vorrücken, seine Truppen bis hinter die eigenen Grenzen zurückzieht, bevor die Gespräche eingeleitet worden sind. Die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgt stets durch das Anhalten der Truppen auf der Stelle, und sie ziehen sich erst nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens zurück, und zwar gemäß einem Plan, den das Abkommen vorsieht. Es ist eine Regel, die noch keine Ausnahme erlebt hat." [48)]

42) David L. Hoggan, "Der erzwungene Krieg", Tübingen 1990, S. 89 + Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland -- Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965, S. 191.
43) Berthold Rubin, "War Deutschland allein schuld?", a.a.O. S. 321.
44) Elmar Barnes, "Die deutsche Kriegsschuldfrage", a.a.O. (Anm. 4), S. 93.
45) Bolko Frhr. von Richthofen, "Kriegsschuld 1939-1941", aaO., Teil 1, S. 66.
46) Deutsches Weißbuch Nr. 2, Berlin 1939, Auswärtiges Amt + Documents on British Foreign Policy 1919 - 1939 Series III, Vol. I - VII + Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland" aaO.
47) Armin Ritter, "Daten und Fakten zum Dritten Reich", Tübingen 1989, S. 44.
48) Paul Rassinier, "Die Jahrhundert-Provokation", Tübingen 1989, S. 301.

"Das Heeres Artillerie-Regiment 57 aus Königsberg/Preußen

wurde Mitte August 1939 an die von Polen gefährdete Grenze verlegt. Wir bezogen Bereitstellung bei Garnsee, Kreis Neidenburg. Die Stellung meiner Batterie lag in einem Maisfeld. In diesem Raum war bereits seit Wochen die Arbeit auf den Feldern zum Lebensrisiko geworden.

Bis 7 km Tiefe im ostpreußischen Reichsgebiet fielen aus Polen sengende und mordende Kavallerietrupps ein. Dies begann bereits seit Juli im Jahre 1939. Soweit das Auge reichte, konnte man in den Abendstunden Rauch und Feuer sehen. Die brennenden Häuser und Dörfer wurden von polnischen Kavallerietrupps provokatorisch angesteckt. Wer sich von der Bevölkerung aus den lodernden Häusern in das Freie rettete oder das Feuer löschen wollte, wurde niedergemacht. Die deutschen Männer wurden nicht nur mit dem Säbel zerteilt oder erschossen, sondern auch mit dem Lasso eingefangen und in Richtung polnische Grenze zu Tode geschleift.

Um diesen Umtrieben Einhalt zu gebieten, erhielt meine Batterie am 23.8.1939 den Befehl, ein Jagdkommando aufzustellen. Als Wachtmeister bekam ich das Kommando unterstellt und auch den Einsatzbefehl. Am ersten Tag des Einsatzes war unser motorisierter Stoßtrupp eine halbe Stunde zu spät in den Einsatz gekommen. Eine mordende Schwadron raste bereits in Richtung schützende Grenze. Die Spuren waren grausam. In den Feldwegen und auf den Feldern fanden wir Leichen von deutschen Bauern. Diese waren mit Säbeln zerfetzt oder erschossen worden. Diese Einfälle polnischer Kavallerie-Einheiten erfolgten in den Augusttagen von 1939 jede Nacht. Die leidtragenden Dörfer Ostpreußens, an der Grenze zu Polen, wurden alle in diesen Wochen schwer geprüft. Die polnischen Überfallkommandos wechselten ständig die Orte. Doch bereits am 26.8.1939 stellte unser Kommando einen polnischen Reitertrupp in einem Zuckerrübenfeld unweit von Garnsee. In unseren MG-Garben wurde die polnische Kavallerie völlig aufgerieben, 47 polnische Reiter waren auf reichsdeutschem Boden gefallen.

Die Hilferufe aus den gepeinigten deutschen Grenzdörfern gellten trotz polnischer Gefallener durch jede Nacht, hervorgerufen durch provozierende wilde Brände und Schießereien polnischer Kavallerietrupps. In den Grenzdörfern beweinte und beklagte man täglich Freunde und Bekannte. Die Angst ging um, die Schrecken waren entsetzlich. Von der deutschen Grenzbevölkerung erging die Frage, wie lange man diesen polnischen Mordbanden ausgesetzt sein werde. Fast 100 Tote, reichsdeutsche Menschen, waren in diesem Raum vor Kriegsbeginn zu beklagen.

Als unsere Einheit am 1. September 1939 um 5 Uhr, 5 Tage nach der polnischen Teil- und 2 Tage nach der polnischen Generalmobilmachung, zum Gegenangriff überging, fanden wir noch jenseits der polnischen Grenze frische Gräber von deutschen Zivilisten. Blutige und zerfetzte Kleidungsstücke von Zivilisten lagen auf den Wegen und an Straßenrändern herum.

Auch polnische Kriegsgefangene bestätigten, daß provokatorische Angriffe gegen die Zivilbevölkerung auf deutschem Reichsgebiet vor dem 1. September 1939 befohlen worden waren. Die polnische Kavallerie hatte die Aufgabe, durch die Morde einen neuen Weltbrand einzuleiten.

Nach solchen Vorkommnissen, wie sie aus diesem Erlebnisbericht hervorgehen, und wie sie sich damals auch an anderen Stellen der deutsch-polnischen Grenze ereigneten, kann man der Welt schwer Glauben machen, daß Deutsche in polnischen Uniformen den Sender Gleiwitz überfallen haben sollen, um einen Vorwand zum Krieg zu schaffen. Es gab genügend echte polnische Provokationen, so vor allem auch die ständigen Verfolgungen der Volksdeutschen in Polen, die den Entschluß zum Einmarsch der deutschen Truppen in Polen am 1. September 1939 erklären."

Eidesstattliche Erklärung.[49]

Einer der Hauptverantwortlichen für den Kriegsausbruch: Polens Außenminister Oberst Josef Beck, liest mit Monokel auf rechtem Auge. -- *Life*, 11.9.1939

49) Heinrich-Julius Rotzoll, D 47574 Goch, Erleven-Weg 127 (Tel: 02837/8364), früher Königsberg; -- ***Anzeiger der Notverwaltung des Deutschen Ostens***, Kiel September/Oktober 5/1982, S. 30 - 31.

Der britische Historiker **A.J.P. Taylor**:

"Hitlers Ziel war ein Bündnis mit Polen, nicht seine Zerstörung."

"Die Zerstörung Polens war nie Teil seines ursprünglichen Planes gewesen. Im Gegenteil, er hatte die Danziger Frage so lösen wollen, daß Deutschland und Polen Freunde bleiben konnten." [51)]

Zur Gleiwitzer Senderaffäre

Der Verfasser hat sich mit dem Überfall auf den Gleiwitzer Sender am Abend des 31. August 1939 in seinem Buch "Europa in Flammen 1939 - 1945", Bd. II, S. 66 ff auseinandergesetzt. Hier soll lediglich auf neue Erkenntnisse aufmerksam gemacht werden.

Alfred Naujocks ist bekanntlich jene "Schlüsselfigur", auf dessen alleinigen Aussagen die Geschichte beruht[50)], daß er als SS-Sturmbannführer Anfang August 1939 vom Chef des deutschen Sicherheitsdienstes, Reinhard Heydrich, den Auftrag erhalten habe, am Abend des 31. August einen polnischen Überfall auf den Sender Gleiwitz bei Inkaufnahme des Todes einiger in polnische Uniformen verkleidete KZ-Häftlinge (Codewort: "Konserven") zu inszenieren, um einen propagandistischen Kriegsgrund zu schaffen.

Was Naujocks entweder seinen alliierten Vernehmern verschwiegen hatte oder aber jene es für tunlich hielten, zur Person wesentliche Angaben nicht zu publizieren, war, daß er 1942/43 aus den Listen der SS gestrichen und von der Wehrmacht zur Frontbewährung strafversetzt worden war, wobei er am 19.10.1944 im Westen zu den Alliierten überlief.

Naujocks hat seine Horrorgeschichte im Schnellverfahren erfunden, auch seine ihn möglicherweise anspornenden "ghostwriter" alliierter Provenienz werden es eilig gehabt haben, oder ihnen schien Schlagwortjournalismus auch bei einem solchen Geschehen ausreichend, so daß die Mängel an Detailkenntnissen in bezug auf Befehlswege, Mittäter, Örtlichkeiten, Ämter, Dienstränge, Organisationsstrukturen und die Zusammenhänge der politischen Geschehensabläufe geradezu bemitleidenswert sind. Ein makabres Beispiel nur: Sturmbannführer Naujocks erteilt dem Chef der Gestapo, Heinrich Müller, Anweisung, "die Konserve" anzuliefern!

Das Nürnberger Siegertribunal hat seine "Eidesstattliche Erklärung" lediglich verlesen und somit als "allgemein bekannten historischen Tatbestand" diktiert. Naujocks selbst war nicht erschienen, sein Aufenthalt sei "unbekannt", hieß es. Er tauchte jedoch alsbald wieder auf, lebte sogar in guten Verhältnissen, ohne jemals für die von ihm eingestandene Untat belangt zu werden. Auch die internationale Presse hat sich nicht für ihn interessiert. Er fühlte sich auch nicht bemüßigt, seine damaligen Kenntnismängel kraft längeren Nachdenkens schriftlich zu fixieren.

50) Das Institut für Zeitgeschichte in München nährte diese Geschichte nachhaltig. Über die Arbeitsweise des IfZ vgl. Udo Walendy, "Europa in Flammen 1939 - 1945", Bd. II, Vlotho 1967, S. 76.

Dabei führte er als Besitzer mehrerer Häuser und Kiesgruben ein offensichtlich "gut bürgerliches" Leben. Hans Werner Woltersdorf, Autor einiger Bücher, lernte Alfred Naujocks kennen und berichtete:

"Im Jahre 1959 besuchte er mich. Wir aßen zu viert gemeinsam zu Mittag. Es stellte sich bald heraus, daß er der Alfred Naujocks war, der mit dem Gleiwitzer Sender zu tun hatte. ... Wir kamen auf die Sache mit dem Sender Gleiwitz zu sprechen. Er wartete zurückhaltend, was ich davon zu erzählen wußte. Ich kannte nur die Schulbuchgeschichte von dem fingierten Überfall auf den Sender Gleiwitz. Er widersprach nicht. Ich sagte ihm, daß in den Nürnberger Prozessen und unzähligen anderen Kriegsverbrecherprozessen Tausende von Menschen wegen viel geringerer Vergehen hingerichtet oder lebenslänglich eingesperrt worden seien. Er aber habe nach eigenem Eingeständnis eine Anzahl von KZ-Häftlingen ausgewählt und in polnische Uniformen gesteckt, wohl wissend, daß keiner von ihnen lebend davonkommen werde. Das sei heimtückisch vorbereiteter Mord. Trotzdem habe man ihm kein Haar gekrümmt. Wie das zu erklären sei, wollte ich wissen.

»Sie sehen, daß ich noch lebe«, sagte er, »sogar gut lebe; und das ist für mich die Hauptsache.«" [52)]

Für Woltersdorf wie auch für die anderen Gesprächsteilnehmer war klar, daß Alfred Naujocks sich mit seiner die Reichsregierung und im Kollektivschamverfahren auch das deutsche Volk belastenden Aussage aus der Gefangenschaft freigekauft hat.

1991 hat sich der ehemalige Volksschullehrer **Otto Radek** -- damals Hauptmann d.R. der im Sommer 1939 in Oberschlesien aufgebauten Grenzwacht -- in die Diskussion um die Gleiwitzer Senderaffäre eingeschaltet.[53)] Er sei nach den Überfall-Meldungen des Breslauer Senders sofort zum Gleiwitzer Sender gefahren und habe keinerlei Gewalteinwirkungen festgestellt, auch niemanden gesprochen, dem Besonderes aufgefallen war. Seine Geschichte, derzufolge die Wachmannschaft 2 SS-Männer in Zivil, die sich ordnungsgemäß ausgewiesen hätten, für kurze Sprechübungen über das Wettermikrophon in Deutsch und Polnisch in den Senderaum eingelassen und nach wenigen Minuten wieder verabschiedet hätte, hat indessen einen mystischen Beigeschmack.

51) A.J.P. Taylor, "Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges", Gütersloh 1962, S. 270 + 277.

52) Hans Werner Woltersdorf, "Hinter den Kulissen der Macht", Remagen 1995, S. 149 ff.

53) Bernhard Radek, "Achtung, Achtung! Hier spricht der Gleiwitzer Sender" in ***Gleiwitzer-Beuthener-Tarnowitzer Heimatblatt***, Sept. 1991, S. 4 ff. -- Vgl. auch Heinrich Wendig in ***Richtigstellungen zur Zeitgeschichte,*** Tübingen 1995, Heft Nr. 8, S. 20 ff.

Deutsche Rüstung als Beweis für Kriegswillen?

Ausgangslage für Deutschland 1933:

"Für den Weltkrieg 1914 - 1918 waren so gut wie keine wehrwirtschaftlichen Vorbereitungen getroffen worden; er war daher gerade auf diesem Gebiet reich an Erfahrungen. Der Vertrag von Versailles mit seiner Moral und Material zerstörenden Kraft machte aber auch diese zunichte. ..

Deutschland verlor 13% seiner Fläche, 10% seiner Bevölkerung, 26% seiner Steinkohlenproduktion, fast 75% seiner Eisenerzlager, 80% seiner Zinkerze, fast 16% seiner Weizen- und Roggenerzeugung, 18% seiner Kartoffelernte und fast 90% seiner Handelsflotte. Die deutschen Leistungen auf Reparationskonto bis zum 30. Juni 1931 beliefen sich auf rund 68 Milliarden Mark. Reparationssachleistungen schwächten die deutsche Eisenbahnlage, die deutsche Kohlen- und Kokslieferung und besonders den deutschen Viehbestand. Die Ernährungslage wurde ganz besonders eingeengt. ...

Wenn noch ein Rest materieller Wehrkraft verblieben war, so wurde dieser durch die Abrüstungskommissionen erledigt, die für industrielle und militärische Abrüstung eingesetzt waren.

Die Männer, die zu Gründern der deutschen Wehrwirtschaftsorganisation wurden, standen materiell wie ideell also vor dem Nichts." 54) (S. 51 - 52)

Die bis 1936 durchgeführten wehr- und rüstungspolitischen Maßnahmen fußten auf Forderungen des Wirtschaftsstabes vom Heereswaffenamt im Jahre 1930.

"Erst die am 18.10.1936 erfolgte Beauftragung des damaligen Generalfeldmarschalls Göring mit der Durchführung des Zweiten Vierjahresplanes hat die von der Wehrmacht geforderte großzügige Verbreiterung der Rohstoffbasis in Gang gebracht." 54) (S. 95)

Bis zu diesem Zeitpunkt erlaubte die Devisen-, Rohstoff- und Ernährungs- bzw. die außenpolitische Gesamtlage Deutschlands keine Aufsehen erregenden rüstungspolitischen Anstrengungen. Bis zum Jahre 1939 konnten zwar zahlreiche neue Verbände aufgestellt und ausgerüstet werden, doch fehlte es an Bereitstellung von Nachschubgütern, industrieller Kriegsvorbereitung und Bevorratung von Rohstoffen. Trotz aller Anstrengungen war Deutschland 1939 von Auslandslieferungen abhängig: etwa 20% Nahrungsmittel, 50% Fette, 66% Erze für die eisenverarbeitende Industrie, 25% Zink, 50% Blei, 70% Kupfer, 90% Zinn, 95% Nickel, 99% Bauxit, 66% Mineralöl, 80% Kautschuk.

"Die synthetische Herstellung von Treibstoff, Buna, Zellwolle und den Kunststoffen hatte bei Kriegsbeginn erhebliche Fortschritte gemacht. Sie genügte aber noch in keiner Weise, um die Forderungen der Wehrmacht und Kriegswirtschaft zu dekken. Die Kautschukbestände reichten für 5 - 6 Monate, die Bunaerzeugung deckte den Bedarf von 30%. Ebenso war die Aluminiumherstellung gegenüber den Forderungen der Wehrmacht noch im erheblichen Rückstande. .. Die Pulver- und Sprengstoffherstellung und die Bevorratung an Pulver und Sprengstoff waren noch erheblich im Rückstand, so daß nach einigen Monaten Großkampf mit einer Krise auf diesem Gebiet gerechnet werden mußte." 54) (S. 146)

"So waren die Vorbereitungen der mechanischen Munitionsfertigung durch die Nichtbewilligung der fabrikatorischen Vorbereitungen im Frieden bei Kriegsausbruch erheblich im Rückstand." 54) (S. 149)

Die Bevorratung an Munition im Bereich des Heeres reichte für 6 Wochen Kriegführung.54) (S. 149)

"Besondere Vorbereitungen waren auf dem Gebiet der Räumung und Bergung getroffen worden. ...

Die Räumung war in den Grenzgebieten gegenüber Belgien, Frankreich und Polen vorbereitet worden. ...

Die seitens des Wehrwirtschaftsstabes im OKW noch am 24.8.1939 erneut zur Sprache gebrachten Bedenken gegen die geteilte Mobilmachung wurden vom Chef OKW zurückgewiesen, weil seitens der Obersten Führung die Auffassung vertreten wurde, daß ein Krieg gegen Polen keine allgemeine Mobilmachung erforderlich mache und eine andere Form aus politischen Gründen nicht in Frage komme. ...

Der Befehl vom 25.8. bestimmt ausdrücklich, daß der X-Fall auf den zivilen Bereich in seiner Gesamtheit nicht ausgedehnt wird." 54) (S. 151)

Der Wirtschaft wurde aufgetragen, unter weitestgehender Schonung der Gesamtwirtschaft nur die wichtigsten Betriebe für den Kriegsbedarf einzuspannen.

"Da außerdem die Erzeugungspläne des Wirtschaftsministeriums, soweit sie überhaupt schon bestanden, nur in beschränktem Umfange in Kraft gesetzt wurden, blieb die Masse der deutschen Industrie in der ihr erwünschten Friedensproduktion." 54) (S. 168)

Über den Zustand der Wehrmacht beim Einmarsch in Österreich, eineinhalb Jahre vor Kriegsausbruch berichteten die Befehlshaber u.a.: Den Reservisten war das neue MG völlig unbekannt, zum Scharfmachen der Panzerminen fehlten die Schlüssel, Munition für Granatwerfer konnte nicht mitgeführt werden, da sie nicht vorhanden war, Wagenplanen wurden durch Zellstoff ersetzt, in Ermangelung passender Spiegel wurden Haselruten gespannt, die Krankentransportfahrzeuge waren ungeeignet und mußten umgebaut werden; völliges Fehlen der Abblendkappen für die Scheinwerfer, Sanitätspersonal überaltert und ungeeignet, Bekleidung mangelhaft, Nachrichtenübermittlung völlig unzulänglich. In Wien mußten allein für zwei Divisionen 19.080 Paar Strümpfe gekauft werden und so fort.[55]

"Die deutsche Luftwaffe war für rasche offensive Unternehmen noch keineswegs ausreichend gerüstet. ...

Schwere Begleitjäger fehlten vollkommen, und die Zusammenarbeit mit dem Heer war noch 'höchst mangelhaft'. ...

Der britische Luftattaché in Berlin, Group Captain (Oberst) ***John Lyne Vachell****, beurteilte den Einsatz der Luftwaffe in Österreich sehr objektiv und realistisch. Für ihn zeigte sich deutlich, daß ein großer Teil der Luftwaffe offenbar noch mit veralteten Maschinen (wie den Doppeldeckern Heinkel He 51und den Behelfsbombern Junkers Ju 52) ausgerüstet war:*

'Ich sehe keinen Grund, warum die jetzt in Öster-

54) Georg Thomas, "Geschichte der deutschen Wehr- und Rüstungswirtschaft (1918 - 1943/45), Boppard/Rhein 1966, Schriften des Bundesarchivs, Bd. 14.

55) Erwin A. Schmidl, "März 1938: Der deutsche Einmarsch in Österreich", Wien 1987, S. 208 - 209; -- ausführlicher zitiert bei Heinz Splittgerber, "Mißhandelte Zeitgeschichte", Oberhausen 1989, S. 80 ff.

reich stationierten Verbände nicht repräsentativ für die Luftwaffe sein sollten, und kann nur den Schluß ziehen, daß die Ausrüstung der Luftwaffe mit neuen Flugzeugtypen noch nicht soweit vorangeschritten ist, wie wir angenommen hatten.'

Nach seinen Eindrücken in Österreich kam Vachell zu dem Schluß,

'daß die deutsche Luftwaffe noch mindestens 12, wahrscheinlich 18 Monate benötigt, um kriegstüchtig zu sein.' " [55)]

Der britische Botschafter in Berlin, **Nevile Henderson**, schlußfolgerte in einem Schreiben an seinen Außenminister am 19. August 1938 gleichermaßen, daß die beim Anschluß Österreichs sichtbar gewordenen Mängel *"einer unvorbereiteten plötzlichen Mobilisierung"* es undenkbar erscheinen lassen, daß diese nunmehr *"vor einer definitiven Kriegsdrohung"* jetzt behoben sein sollten.[56)]

Der britische Geschichtswissenschaftler **A.J.P. Taylor** hierzu:

"Der Stand der deutschen Rüstung 1939 liefert den entscheidenden Beweis dafür, daß Hitler nicht an einen allgemeinen Krieg dachte und wahrscheinlich überhaupt keinen Krieg wollte." [57)]

Taylor hat mit diesem Satz wiedergegeben, was auch die Amerikaner Klein, Burton, Langer, Gleason und der Chef des Generalstabes der US-Armee, General George C. Marshall, mehr oder weniger deutlich geäußert haben. **George C. Marshall**:

"daß Hitler in keiner Weise auf einen langen Krieg vorbereitet gewesen ist. ...

In der Tat war er nicht einmal für einen Krieg gegen England und Frankreich gerüstet." [58)]

Generaloberst **Alfred Jodl**:

"Der Krieg in Polen brach aus, ohne daß ich an seiner Vorbereitung irgendwie beteiligt war. Er weitete sich aus zu einem Weltkrieg, entgegen den Hoffnungen der Soldaten. Es gab nichts als den Angriffskrieg gegen Polen. Es gab weder genügend Bomben noch Munition. Kein Soldat dachte damals an Norwegen, an Belgien, Holland, an Jugoslawien, an Griechenland oder gar an Rußland. Es waren keinerlei militärische Vereinbarungen mit Italien oder Japan getroffen."[59)]

"Als wir im Jahre 1935 = 36 Divisionen aufstellten, da besaßen Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei 90 Friedensdivisionen und 190 im Kriege. Wir hatten kaum schwere Artillerie, und die Panzerwaffe war erst in den primitivsten Anfängen. ...

Die wirkliche Aufrüstung wurde erst nach Kriegsbeginn durchgeführt. Wir traten in diesen Weltkrieg ein mit etwa 75

kommt das nur daher, daß die rund 110 französischen und britischen Divisionen im Westen sich während des Polenfeldzuges gegenüber den 23 deutschen Divisionen völlig untätig verhielten." [60)]

Im Westen waren zwischen der Nordsee und den Alpen auf 450 km Breite unter dem Befehl der Heeresgruppe C = 34 Infanteriedivisionen und drei Grenzschutzverbände aufmarschiert. Von diesen Kräften konnten nur 12 Infanterieverbände als vollwertig angesprochen werden, alle übrigen waren Neuaufstellungen, die nach Ausbildung und Materialausstattung den Anforderungen eines Bewegungskrieges keineswegs gewachsen, mobilmachungsmäßig dafür auch nicht vorgesehen waren. Über motorisierte Verbände oder Panzerdivisionen verfügte die Heeresgruppe C überhaupt nicht.[61)] Frankreich stellte ihnen kampffähige 110 Divisionen entgegen.

Das deutsche Heer trat am 1. September 1939 im Osten mit insgesamt 52 Divisionen an. Unter diesen befanden sich sämtliche Panzer- und motorisierten Divisionen (5 Panzerdivisionen, 4 Divisionen mot.).

Polen hatte gegen Deutschland 40 Infanteriedivisionen bereitstehen.

Zur gleichen Zeit hatte Stalin den Westmächten in seinen Militärgesprächen in Moskau für die Einkreisungsfront gegen Deutschland 136 Divisionen a 19.000 = 2,58 Millionen Mann verfügbar gemeldet, weit mehr als das Deutsche Reich überhaupt hatte (etwa 75 a 10.000 = 750.000 Mann), dazu 5.000 mittelschwere und schwere Geschütze, etwa 10.000 Panzer, 5.000 - 5.500 Kriegsflugzeuge im westeuropäischen Bereich. Die britische Militärdelegation erklärte zwar, nur 5 Divisionen und 1 mot. Division auf dem Kontinent gegen Deutschland aufzubieten, doch verfügte Großbritannien bekanntlich über unerschöpfliche Reserven seines Weltimperiums und wollte bekanntlich ja andere für sich kämpfen lassen.

Den zwei deutschen Schlachtschiffen standen 22 Schlachtschiffe Englands und Frankreichs gegenüber; den 132 deutschen Schiffen der deutschen Kriegsmarine standen 560 Kriegsschiffe Englands, Frankreichs und Polens gegenüber. Großbritannien hatte 1936/37 zudem 6 Flugzeugträger in Auftrag gegeben, Deutschland keinen einzigen.[62)]

Deutschland hatte 1935 = 4.000 Offiziere, die UdSSR hingegen 50.000 "Kommandeure".[63)]

Auch der sowjetischen und westalliierten Aufklärung war bekannt, daß die deutsche Industrie nicht unter kriegsvorbereitenden Bedingungen arbeitete

ministers Chamberlain, Sir **John Colville**, seien nachstehend zwei Tagebuchnotizen angeführt:

Freitag, 15. Dezember 1939:

"Das einzige interessante Papier, das auf meinem Schreibtisch landete, war der Bericht über ein Gespräch zwischen Alec Cadogan (Staatssekretär im Außenamt) und dem Herzog von Württemberg, der auf einen baldigen Militärputsch in Deutschland hofft -- unter Führung zweier antinazistisch eingestellter Generale und mit der Unterstützung von drei Panzerdivisionen -- und annimmt, daß das Reich sich danach wieder in die Kleinstaaten von früher aufgliedern wird (wobei die Hohenzollern ausgeschlossen bleiben). Die neue Hauptstadt wäre seiner Ansicht nach dann München, vielleicht auch Stuttgart, keinesfalls Berlin. Aber er betont auch die unabdingbare Voraussetzung: Die Generale müssen davon überzeugt sein, daß die Alliierten diese Gelegenheit nicht ausnutzen, um Deutschland zu zerschlagen." [109]

Freitag, den 29. Dezember 1939:

"Unsere (besser Vansittarts) Gespräche mit deutschen Heerführern und Hohenlohe werden fortgesetzt. Die Hoffnung, einen Staatsstreich in Deutschland zustande zu bringen, muß noch nicht ganz aufgegeben werden. Es wird erzählt, daß Hitler sich mit seinen Generalen wegen einer Invasion Hollands in die Haare geraten ist, die Hitler immer noch befürwortet." [109]

Ist es ein Wunder, wenn Hitlers Friedensangebot an England vom 6. Oktober 1939 ungehört verhallte, wenn die Feindmächte nach wie vor auf die Gegnerschaft in Deutschland und Revolution rechnen konnten? Hier liegt die große Kriegsschuld des deutschen Widerstandes, der den Feindmächten vorgaukelte, nur einen "Blumenkrieg" führen zu müssen, und der einen Kriegsausbruch geradezu herausforderte.

Kriegsentschluß Stalins am 19. August 1939 -- einen halben Monat vor Kriegsbeginn --

Nach dem Zerfall der UdSSR sind -- abgesehen von den sich aus der marxistisch-leninistischen Ideologie, der Kominternpraxis (Kommunistische Internationale), der Moskauer Propaganda und Diplomatie und der alle anderen Länder weit übertreffenden Militärrüstung zeitgerecht offengelegenen Erkenntnisse -- zusätzlich überraschende Beweise für Stalins langfristige Weltkriegsplanung nachgewiesen worden.

Dies geschah insbesondere durch die wissenschaftlichen Untersuchungen von

1.) Viktor Suworow[106], publiziert in seinen Büchern "Der Eisbrecher" und "Der Tag M"[107] (M = Mobilisazia).

Viktor Suworow stützte sich auf seine eigenen Erfahrungen sowie eine Fülle für ihn zugänglich gewesener sowjetischer Dokumente und Publikationen ehemals hoher sowjetischer Militärs, Partei- und Verwaltungsführer sowie Diplomaten. Er gibt die Anzahl der allein in seiner Privatbibliothek in russischer Sprache vorgelegenen Untersuchungen und Memoiren dieser Art mit 4.130 Werken an.[107) (S. 313)] Es ist sein Verdienst, diesen Erkenntnisfundus der westlichen Welt, so auch uns Deutschen, zusammenfassend zur Kenntnis gebracht zu haben.

2.) Dr. Joachim Hoffmann, langjähriger wissenschaftlicher Direktor des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes des Bundesarchivs in Freiburg, die er in seinem Buch "Stalins Vernichtungskrieg 1941 - 1945" veröffentlicht hat.

3.) Fritz Becker, vornehmlich wegen seines neuen Buches "Stalins Blutspur durch Europa".[108] Zur Kriegsschuldfrage eine seiner eindrucksvollen Rückblenden:

"Die deutsche Bolschewistin Clara Zetkin (Mitglied des Reichstages 1920 - 1933, 1932 Alterspräsidentin) *berichtete vom 5. Komintern-Weltkongreß im Juli 1924 über die Gründung von Moskauer Kampfkadern, Militärschulen für rote Offiziere, Eisenbahn-Kommissariaten für Transport- und Schienensabotage, Nachrichtendienst, Gegenspionage, Zersetzung, Unterwanderung, Gründung von Partisanengruppen, Militär-, Polit- und Kaderorganisationen für eine Rote Armee in Deutschland. Ein Sowjetgeneral sollte Reichsleiter für die militärpolitischen Oberbezirke in Deutschland werden, die von je einem Sowjetgeneral neben einem deutschen 'Hilfswilligen' geführt werden sollten. Die »Rote Fahne« der KPD berichtete, daß die Sowjet-Armee dem deutschen Proletariat zu Hilfe kommen werde. Trotzki, Sinowjew und Bucharin publizierten Aufstandsaufrufe in der »Roten Fahne«. Die Weltrevolution sollte von Moskau nach Berlin verpflanzt werden, schrieb Stalin in einem seiner Artikel. Der Bolschewismus wollte über Berlin nach Paris in die 'Volksfront' vorrücken."* [109]

Vergegenwärtigt man sich die Größe der Sowjetunion auf dem Globus -- Landkarten reichen dafür kaum -- im Vergleich zu den Staaten Westeuropas einschließlich Deutschands, so erweist sich allein hierdurch das überwältigende Potential an Menschen, Rohstoffquellen, industriellen Entwicklungsmöglichkeiten, an verfügbarem Raum. Mit zeitig vorbereiteten ideologisierten Sprüchen, Enteignung und Willkürherrschaft, mit brutalstem Terror haben die Kommunisten es verstanden, die Basis des räumlich größten Staates der Erde von 22,402 Millionen qkm und 258,7 Millionen Einwohnern auf den Willen eines einzigen Mannes, des Generalsekretärs der KPdSU, Stalin, auszurichten. "Demokratischen Zentralismus" nannte man das sinnigerweise.

In Ideologie und Praxis war bereits das Weltherrschaftsstreben verankert, -- erkennbar für alle späte-

106) Sein eigentlicher Name: Wladimir Bogdanowitsch Resun, geb. 1947. Schon mit 11 Jahren Rotarmist, gehörte er nach Abschluß der Offiziersausbildung zur Nomenklatur des ZK der KPdSU und arbeitete seit 1974 als Diplomat in der Genfer Residentur der Hauptverwaltung Aufklärung des Generalstabs der Sowjetarmee. Seit 1978 lebt er als Asylant in England. Neben den oben genannten Hauptwerken hat er seit 1968 5 weitere Bücher geschrieben.
Viktor Suworow, "Der Eisbrecher", Stuttgart 1989; -- vgl. ***HT*** Nr. 40.

107) Viktor Suworow, "Der Tag M", Stuttgart 1995.

108) Fritz Becker, "Stalins Blutspur durch Europa -- Partner des Westens 1933 - 1945", Kiel 1995, S. 79.

109) John T. Colville, "Downing Street Tagebücher 1939 - 1941", Berlin 1988, S. 43 , 45.

stens seit 1917, lange bevor es einen deutschen Politiker Adolf Hitler gab. Die Stalin'schen 5-Jahrpläne ab 1925 haben zudem vor aller Welt deutlich gemacht, daß die gewaltsam forcierte Industrialisierung dieses Kontinentes schwergewichtlich konsequent auf überzogene Militärrüstung abgestellt wurde. Dennoch blieb der Welt infolge der nahezu hermetischen Abriegelung des "Vaterlandes der Werktätigen" von den "Ländern des Kapitalismus" das wirkliche Ausmaß der sowjetischen Aufrüstung sowie die militärischen Organisationsstrukturen zur Kriegsvorbereitung ebenso verborgen wie viele Geheimbeschlüsse des Politbüros.

Was diese Geheimbeschlüsse anbetrifft, so verweist V. Suworow auf die von Stalin bevorzugte Machart: Von Konferenzen unter seiner Leitung ließ er keinerlei Protokolle anfertigen, es sollten "keine Spuren" hinterlassen bleiben. *"Wie bei der Mafia. ... konspirative Zusammenkünfte von Verschwörern, sie waren es auch dem Geist und der Sache nach."* 107) (S. 65)

Doch Suworow legte Wert auf die Fakten. Diese ließen sich nicht verheimlichen oder sinnentstellend verdrehen:

"Trotz Terror und kommunistischer Unterdrückung blieb Rußland führend im Bereich der schweren Bombenflugzeuge. 1925 wurde durch das Konstruktionsbüro von A.N. Tupolew die TB 1 geschaffen, der erste Ganzmetallbomber der Welt, das erste Eindecker Bombenflugzeug mit freitragenden Flügeln. Die ganze restliche Welt baute zu der Zeit noch Doppeldecker-Bombenflugzeuge aus Holz." 107) (S. 27)

Ausnahme Deutschland. Laut Versailler "Vertrag" hatte es alle Flugzeuge abzuliefern und durfte keine mehr bauen!

Für die UdSSR galt:

"Der wachsenden Anzahl fertiggestellter Maschinen entsprechend wurden Fliegerstaffeln, Fliegergeschwader, Fliegerbrigaden aufgestellt. 1930 brachte A. Tupolew einen noch stärkeren schweren Bomber heraus: Die TB -3 war der weltweit erste viermotorige Eindecker mit freitragenden Flügeln. ...

Am 23. März 1932 begann die Sowjetunion als erster Staat der Welt mit der Aufstellung schwerer Bomberfliegerkorps. Im Januar 1936 wurde die erste Luftarmee weltweit aufgestellt, im März die zweite und kurz darauf eine dritte. Kein anderes Land besaß damals Luftarmeen, ja nicht einmal Korps der strategischen Fliegerkräfte." 107) (S. 28)

Die Weiterentwicklung der TB-7 -- das beste strategische Bombenflugzeug der Welt, das in großer Höhe jedem Jagdflugzeug davonflog und von Flak nicht erreicht werden konnte -- ließ Stalin einstellen, weil er die Lebenszentren "des Feindes" nicht zerstören, sondern erobern wollte. Daß er 1937/1938 mit seinen rigorosen "Säuberungen" auch seine Luftflottenführung dezimierte, und seine für Angriffe geeigneten Kurzstreckenbomberflotten versagten, hat andere Ursachen. Suworow belegt sie.

Das Volkskommissariat für Luftfahrtindustrie war zwar auch für die Herstellung von zivilen Flugzeugen zuständig, doch wurden fast ausschließlich Militärflugzeuge produziert, zivile allenfalls dann, wenn sie gleichzeitig auch als Luftlande- und militärische Transportflugzeuge eingesetzt werden konnten. Auch die Ausbildung von 50.000 Militärpiloten und Navigatoren bereits während der ersten beiden Fünfjahrpläne 1927 - 1937 -- weit mehr als in jedem anderen Staat der Welt 91) (S. 148) --, zusätzlich die Ausbildung von Flugschülern und Fallschirmspringern im Rahmen eines sogenannten Volkssports, d.h. auf "Massenbasis" belegt die langfristige militarisierende Zielplanung. 1931 schon war die Losung ausgegeben worden: *"Komsomolzen, in die Maschinen!"*

"Damals war Hitler in Deutschland noch nicht einmal an der Macht, und wer wußte schon, ob er es überhaupt schaffen würde. Aber Stalin hatte schon damals den tödlichen Schlag gegen Deutschland vorbereitet, ohne Rücksicht darauf, ob Hitler in Deutschland an die Macht kommen würde oder irgendein anderer." 107) (S. 157)

Mögen sich die nachfolgenden Angaben Suworows möglicherweise auf die Jahre 1940/1941 beziehen, so enthüllen sie doch auch bereits für das Jahr 1939 eine bezeichnende Ausgangsbasis: Die Sowjetunion verfügte vor Kriegsbeginn allein an Schulflugzeugen über mehr Maschinen, als Deutschland an allen Flugzeugen insgesamt. Und:

"Die Fliegerschulen arbeiteten mit Hochbetrieb, geflogen wurde Tag und Nacht ohne Ausgang und ohne Feiertage." 107) (S. 150)

Für die übrigen Volkskommissariate gibt es analoge Belege für ihre Hauptaufgabe: überwiegend die militärische Komponente im Auge zu behalten. Nur als Beispiel: Schon 1935 waren alle großen Werften in der UdSSR auf den Bau von Kriegsschiffen umgestellt worden. 107) (S. 79)

Der 18. Parteitag der KPdSU am 18. März 1939 leitete vollends eine neue Etappe der Kriegsvorbereitung und Militarisierung aller Lebensbereiche ein. Dies geschah jedoch nicht, weil sich die UdSSR plötzlich bedroht fühlte, sondern weil sie andere Völker "befreien" wollte, oder -- wie es Genosse Frunse ausgedrückt hatte -- , *"die Aufgaben der Weltrevolution zum Abschluß zu bringen"*. 107) (S. 112) Oder wie Genosse T.I. Rostunow in der ***Prawda*** des 18. März 1939 zitiert wird:

"Unsere Artillerie ist eine Artillerie für Angriffsoperationen. Wie ein wütender Sturm wird die Rote Armee ins Feindesland eindringen und im mörderischen Artilleriefeuer den Gegner vom Antlitz der Erde hinwegfegen."

Da die UdSSR mit Deutschland keine gemeinsame Grenzen hatte, bemühte sich Stalin in den von London Anfang März 1939 inszenierten und sich über Monate hinziehenden Verhandlungen mit Großbritannien und Frankreich, die Zustimmung der westlichen Imperialstaaten zu erlangen, um durch die baltischen Staaten, Polen und Rumänien hindurchmarschieren zu dürfen, damit die Rote Armee in einen militärischen Konflikt gegen Deutschland eingreifen könne.

Doch unabhängig hiervon wurden seit März 1939 innerhalb der Sowjetunion verstärkt alle Lebens- und Organisationsbereiche auf integrierte Militarisierung und Kampfbereitschaft abgerichtet. Am 11. Januar 1939 waren an Stelle des Verteidigungskommissariats 4 neue Volkskommissariate getreten: je eines für die Rüstungs-, Schiffbau-, für die Luftfahrt- und Muniti-

onsindustrie.

*"Alles dreht sich darin (*in der ***Prawda****) um den Krieg, aber kein Wort fällt über einen Verteidigungskrieg. Wenn überhaupt von Verteidigung gesprochen wird, dann nur im Sinne eines Präventivschlages und einer blitzschnellen Verlagerung des Krieges auf das Territorium des Gegners. ..."* 107) (S. 92)

Anfang 1939 erhielten sämtliche Untergliederungen der Partei, von den Rayon- bzw. Stadtbezirkskomitees aufwärts, Militärabteilungen, d.h. Offiziere der Armee wurden mit Parteiaufgaben betraut bzw. sollten für die militärische Ausbildung der Parteikader sorgen, Parteifunktionäre hingegen hatten für die Koordinierung der politischen Arbeit innerhalb der Armee zu sorgen. Selbst im Zentralkomitee der Partei in Moskau fand sich *"ein ganzes Rudel kommandierender Offiziere aus Heer, Seekriegsflotte und Rüstungsindustrie"* ein. So konnte die Partei die Kriegsvorbereitungen kontrollieren und intensivieren. Hierzu gehörte die Beschaffung von militärischen Ausrüstungen ebenso wie die Umstellung der Industrie, Landwirtschaft und des Verkehrswesens auf den Mobilmachungsfall. Und was vor allem wichtig werden sollte: die unsichtbare Mobilmachungsreserve in Form technischer und organisatorischer Vorbereitung für Serienfertigung hochwertiger Überraschungswaffen: Flugzeuge, Panzer, Maschinenpistolen, Raketenwerfer, bevorzugt auszuweiten in grenznahen Bereichen der westlichen Militärbezirke.

Nach Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes am 23. August 1939 wurde dieser Maßnahmenkatalog nicht etwa abgebrochen, sondern im Gegenteil noch intensiviert.

"Zu Beginn des Sommers 1939 gab es in der Roten Armee 25 Schützenkorps, im Herbst hatte sich ihre Zahl verdoppelt. Die Nummern der Schützenkorps stiegen und übersprangen schnell die 50 und später auch die 60. ...

Am 1. September 1939 hatte in Moskau der Oberste Sowjet der UdSSR auf seiner 4. außerordentlichen Sitzung das »Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht« beschlossen. Unverzüglich wurde mit der Entfaltung neuer Schützendivisionen begonnen. Die Lücken in der Zählung von 1 bis 100 wurden aufgefüllt, und gleich darauf erschienen neue Schützendivisionen mit den Nummern 101, 102, 103 ..., dann folgte die 110., die 111., ... die 120. ... die 130. ... Allein im September 1939 schnellten die Nummern der Schützendivisionen von 100 auf 186 hoch.

Der Befehl zur Aufstellung der 186. Schützendivision und zur Ernennung ihres Kommandeurs war am 19. August 1939 unterzeichnet worden. ...

Im September 1939 wurden Dutzende neuer Divisionen und Korps aufgestellt, der Beschluß über ihre Aufstellung und die Ernennung ihrer Kommandeure aber war am 19. August 1939 gefaßt worden ...

Nicht nur Divisionen und Korps wurden zu diesem Zeitpunkt aufgestellt, sondern auch Armeen. 107) (S. 164, 160, 161, 166 , 167)

Am 19. August 1939 hat Stalin die Verdoppelung der Schützendivisionen befohlen.

"Es waren ohnehin schon mehr gewesen, als in jedem anderen Heer auf der Welt. Die Verdoppelung bedeutete, daß die Vormobilmachungsperiode abgeschlossen war und Mobilmachung selbst begonnen hatte.". 107) (S. 167)

2 Millionen Mann hatte Stalin bereits unter Waffen (Rußland 1914 vor Kriegsbeginn = 1,423 Millionen bei 180 Mill. Einwohnern). 107) (S. 202, 110) Gleichzeitig befahl Stalin, die Zahl der Feldartillerieregimenter von 144 auf 341 zu erhöhen.

"Am Ende waren es mehr als in allen Streitkräften der Welt zusammen." 107) (S. 182)

Alles dies fußte auf einem jahre-, ja jahrzehntelang vorher festgelegten Strategieplan: langfristig eine geheime bzw. unauffällige Mobilisierung einzuleiten, um anschließend "den Feind" mit überraschenden Vernichtungsschlägen auf seinem Territorium auszumerzen. So bezog sich die sowjetische Strategieplanung nicht nur auf die militärischen Maßnahmen nach Ausbruch eines Krieges, sondern sah bereits die Festlegung des Termins vor, wann die heimliche, wann die offene Mobilmachung, schließlich wann der Krieg zu beginnen hat, um die Überraschung für den Gegner vollkommen und seine Vernichtung voraussehbar und sicher zu machen.

" 'Man darf sich nicht vom Gang der Ereignisse lenken lassen, man darf nicht abwarten, bis der Krieg spontan zu einem uns unbekannten Zeitpunkt ausbricht, man muß ihn vielmehr planen und den Augenblick seines Ausbruchs bestimmen.

Wenn wir wissen, wann der Krieg beginnt, unser Gegner aber nicht, dann brauchen wir die Mobilmachung nicht in der Anfangsphase des Krieges durchzuführen, sondern tun das zuvor. Heimlich. ...

Der Angriff stärkt die angreifende Seite und verschafft ihr bessere Chancen für einen Erfolg. ...'

Dies ist nur eine Auswahl, aufs Gratewohl herausgegriffen aus nur 3 Seiten einer Fülle von Arbeiten. Wer will, kann körbeweise ähnliche Äußerungen zusammentragen, und nicht bei Frunse, sondern auch bei Lenin, Trotzki, Stalin, Sinowjew, Kamenew, Bucharin, Woroschilow, Schaposchnikow u.a.m." 107) (S. 114)

Marschall der Sowjetunion **B.M. Schaposchnikow**, der die heimliche Mobilmachung leitete -- und sie wurde am 19.8.1939 beschlossen! --, war ohnehin der Auffassung, daß diese automatisch in eine offene Mobilmachung ausmünden müsse -- genau nach Plan in den Tag »M« --und diese wiederum mit Krieg gleichzusetzen sei. Die Ereignisse am 19. August 1939 in Moskau sind entscheidend für die Kriegsentwicklung in Europa und schließlich der ganzen Welt.

Der spätere Versuch der Kommunisten, den »Tag M« als Beginn der eigentlichen Mobilmachung zu definieren, mußte angesichts der Fülle bereits vorhandener Mobilisierungsmaßnahmen scheitern. Suworow kurz und bündig: eine bereits am »Tag M« vorhandene Armee von 5 Millionen Mann ist keine Friedensarmee mehr! Allein 5 Luftlandekorps, wie sie Stalin im Juni 1941 zur Verfügung standen,

"genügen völlig zur Durchführung jeder beliebigen Operation, um Deutschland einen tödlichen Schlag zu versetzen." 107) (S. 209)

"Sogar das, was offen publiziert wurde, vermittelt eine Vorstellung von den Absichten Stalins und seiner Generale. Ganze Berge zugänglicher Literatur sind zu diesem Thema erhalten geblieben, was in die Vormobilmachungsphase einzu-

beziehen, wie die heimliche Mobilmachung durchzuführen ist, wie die Überraschungsschläge zu führen sind und wie, von diesen gedeckt, die Hauptkräfte zu mobilisieren und ins Gefecht zu führen sind. Es gab eine Zeitschrift »Sammelband zur Mobilisierung«." [107] (S. 211)

Der Artikel in der ***Iswestija*** vom 24. August 1939 "Über die Personalfluktuation und die Reserven an Arbeitskräften" von **W. Malyschew**[110] ist ein nicht wegzuleugnender Beleg dafür, daß die zahllosen nachfolgenden Erlasse der Sowjetregierung zur noch intensiveren Versklavung der zivilen Bevölkerung und zur Fesselung der Belegschaft an die Betriebe ebenfalls am 19. August 1939 auf höchster Ebene unter Vorsitz Stalins beschlossen worden waren.

Am 19. August 1939 hat Stalin die heimliche Mobilmachung seines Kontinents und damit den Krieg beschlossen. Aus den sich seit März 1939 hinziehenden britisch-französischen politischen und militärischen Verhandlungen wußte er zu diesem Zeitpunkt definitiv um den Kriegswillen dieser Länder einschließlich der Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber Deutschland, der soweit ging, der Sowjetunion um den Preis ihrer Beteiligung den ganzen Osten Europas zu überlassen. Doch eine Einwilligung in dieses Angebot aus London und Paris sowie der wohlwollenden Befürwortung aus Washington hätte, wie gesagt, die Sowjetunion vom ersten Kriegstag an zum Mitbeteiligten gemacht.

Stalin hingegen zog es vor, zunächst unbeteiligt *"die kapitalistischen Staaten sich untereinander zerfleischen"* zu lassen, wie es in der kommunistischen Lehre vorgezeichnet war, um dann zu einem späteren, von ihm zu bestimmenden Zeitpunkt alle diese Staaten gleichzeitig *"vom Antlitz dieser Erde wegzufegen"*. So schloß er den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt zur Täuschung aller dieser Staaten ab und löste gleichzeitig für seinen Kontinent die heimliche Mobilmachung mit einer anderthalbjährigen unumkehrbaren Vorlaufphase bis zu dem von ihm festgesetzten »Tag M« -- Tag der offenen Mobilisierung -- und dem damit verbundenen *"Vernichtungsschlag auf dem Territorium des Gegners"* aus. Dieser Gegner war nicht nur Deutschland, sondern als weiterer "Schritt zur Weltrevolution" zunächst ganz Europa. Den mutmaßlichen Kriegsausbruch noch 1939 mochte Stalin vorausgesehen haben, nicht hingegen die militärische und politische Lageentwicklung 1940/1941.

Doch eines war ihm auf Grund seiner Machtbasis klar: wie immer sich eine kriegerische Entwicklung in Europa gestalten würde, der Startbefehl für den Plan »M« würde der dann unbesiegbaren Sowjetmacht den Weg zum Atlantik öffnen.

Viktor Suworow faßt zusammen:

"Am 21. Juni 1939 verfügte Stalin über 94 Schützen- und Gebirgsjägerdivisionen. Genau 2 Jahre später, am 21. Juni 1941, hatte er 198 Schützen- und Gebirgsjägerdivisionen. Außerdem waren die Vorbreitungsarbeiten für die Aufstellung von weiteren mehr als 60 Schützendivisionen, die nach den ersten Überraschungsschlägen und nach der Ausrufung des Tages »M« in Erscheinung treten sollten, abgeschlossen und die entsprechenden Befehle dazu erteilt.

In diesen 2 Jahren war die Zahl der Motorisierten Schützendivisionen und der Motorisierten Divisionen von 1 auf 31 angestiegen.

Die Anzahl der Panzerdivisionen war von 0 auf 61 angewachsen. Weitere Dutzend Panzerdivisionen befanden sich im Stadium der Aufstellung, die nach Bekanntgabe des Tages »M« abgeschlossen werden sollte.

Die Anzahl der Fliegerdivisionen wuchs in 2 Jahren von 0 auf 79, die der Schützenkorps von 25 auf 62, die der Artillerieregimenter (ohne Flak-Artillerie) von 144 auf 900, und die Entfaltung von mehreren hundert Regimentern nach den Erstschlägen der Roten Armee wurde vorbereitet.

Die Zahl der Mechanisierten (Panzer)Korps stieg von 4 auf 29, die der Luftlandebrigaden von 6 auf 16, die der Luftlandekorps von 0 auf 5, und weitere 5 sollten am Tag »M« und in den unmittelbar darauffolgenden Tagen entfaltet werden.

Die Zahl der Armeen im europäischen Teil der UdSSR stieg in diesen 2 Jahren von 0 auf 26. ...

Im Sommer 1940 waren an der Ostgrenze Deutschlands insgesamt 10 Divisionen verblieben, ohne einen einzigen Panzer und ohne Deckung durch Fliegerkräfte. Dies bedeutete ein tödliches Risiko, aber Hitler war sich dessen nicht bewußt." [107] (S. 327, 328)

Zu diesem Zeitpunkt hatte Hitler noch nicht einmal seine Industrie auf "totalen Krieg" umgestellt, wie dies die Sowjetunion bereits seit den zwanziger Jahren in großem Umfang getan hatte.

Die zahlreichen weiteren Einzelheiten, die dieser Mobilisatia-Plan innerhalb der Sowjetunion nach dem 1. September 1939 auslöste, Strategieplanung und Einzelheiten über den Aufmarsch der Roten Armee in den "westlichen Grenzbezirken" lese man in den beiden Büchern von Viktor Suworow nach.[111] Beeindruckend im Buch "Der Tag »M«" sind weitere Details auch über die bei dem deutschen Präventivschlag nach dem 22. Juni 1941 erbeuteten gewaltigen Mengen an Material, Rohstoffen und Waffen, die der Wehrmacht überraschend in die Hände gefallen waren, da diese Vorräte in der unmittelbaren Grenzregion gelagert waren.

Die Sowjetunion hat im Krieg nur 15% der Vorkriegskapazitäten des Volkskommissariats für die Munitionsindustrie nutzen können.

"Alles übrige war in der Anfangsphase des Krieges (1941) verlorengegangen. Hitler hatte durch seinen Überraschungsschlag nicht nur die Kaderdivisionen der Roten Armee und die Fliegerkräfte vernichtet, er hatte nicht nur die strategischen Vorräte erbeutet, sondern er hatte auch die Gebiete erobert, in denen die neuesten Betriebe des Volkskommissariats für die Munitionsindustrie errichtet worden waren. ...

Die Rote Armee verlor in der Anfangsphase des Krieges nicht nur 500.000 Tonnen Granaten, sondern auch die Industriebetriebe, die neue Granaten hätten produzieren können. Von August bis November 1941 hatten die deutschen Truppen 303 sowjetische Pulver-, Patronen- und Granatenfabriken erobert mit einer Jahresproduktion von 101 Millionen Granatkör-

110) Wjatscheslaw Malyschew war kurz zuvor zum Volkskommissar für den Schwermaschinenbau, Generaloberst und "Oberkommandierender der Panzerindustrie", später zum Stellvertreter Stalins avanciert.

111) Vgl. auch *HT* Nr. 40. "14 Tage zuvorgekommen".

pern, 32 Millionen Wurfgranatkörpern, 24 Millionen Fliegerbombenkörpern, 61 Millionen Geschoßhülsen, 30 Millionen Handgranaten, 93.600 Tonnen Pulver, 3.600 Tonnen Trinitrotoluol. Das waren 85% der gesamten Produktionskapazität des Volkskommissariats für die Munitionsindustrie. Obendrein waren in den Munitionsfabriken die Mobilmachungsvorräte an kostbaren Rohstoffen konzentriert: Blei, Messing, legierter Stahl. ...

Indessen war Stalins Vorkriegspotential so gewaltig gewesen, daß er im Verlauf des Krieges eine neue Munitionsindustrie hinter der Wolga, um Ural und in Sibirien aufbauen und all das produzieren konnte, was nachher über die deutschen Truppen hereinbrach." 107) (S. 123, 124)

Rede Stalins auf der Politbüro-Sitzung des ZK der WKP(b) vom 19. August 1939

Am 3. September 1939, dem Tag der britischen Kriegserklärung an das Deutsche Reich, bekundet eine sowjetische Delegation in Berlin unter Leitung des sowjetischen Botschafters Alexander Schkwarzew die Solidarität der UdSSR mit Deutschland.

In Wirklichkeit hatte Stalin die Vernichtung Deutschlands längst in die Wege geleitet. -- v. li. n. re.: Schkwarzew, Dolmetscher Pawlow, Purkajew (sowjetischer Militärattaché), Frhr. v. Dörnberg (Protokollchef), Hitler.

Viktor Suworow hat bereits in seinem Buch "Der Tag »M«" nachgewiesen, mit welcher Intensität und einheitlich -- offensichtlich verordneten -- Sprachregelung russische Politiker, Militärs und Historiker jahrzehntelang immer wieder geleugnet haben, daß am 19. August 1939 überhaupt eine Politbürositzung stattgefunden habe, geschweige denn wichtige Beschlüsse gefaßt worden seien.

"Jedes sowjetische Buch über den Ausbruch des Krieges hebt dieses Moment besonders hervor: An diesem Tag hat es keine Sitzung gegeben. Marschall der Sowjetunion A.M. Wassilewski hat mehrfach bei Reden vor Offizieren des Verteidigungsministeriums und des Generalstabs wiederholt: Merken Sie sich, am 19. August 1939 fand keine Sitzung statt. Der Leiter des Instituts für Militärgeschichte, Generalleutnant P.A. Schilin, pflegte seine Vorlesungen mit der Erklärung zu beginnen, daß es am 19. August 1939 keine Sitzung gegeben habe. Dasselbe taten andere Generale, Marschälle, Historiker, Ideologen.

Wären keinerlei Informationen über eine Sitzung des Politbüros verfügbar gewesen, hätte man dies auch so sagen sollen: Wir wissen nichts darüber. Wäre auf der Sitzung nichts Entscheidendes geschehen, hätte es heißen müssen: Es gab eine Sitzung, aber nur harmlose Fragen wurden erörtert Doch man hält sich an die andere Version: Es hat keine Sitzung gegeben! Glaubt uns, es gab keine! ..." 107) (S. 74 - 75)

Suworow hat bei Herausgabe seines Buches "Der Tag »M«" Stalins Rede an jenem Tag offenbar noch nicht dokumentensicher vorgelegen. Hatte auch Stalin, wie Suworow belegt, bei der Vielzahl seiner Politbüro- und sonstigen Sitzungen "keinerlei Protokollspuren hinterlassen", so offensichtlich bei dieser Gelegenheit doch.

Es besteht sogar der Verdacht, daß er absichtlich bereits unmittelbar nach Ausbruch des Krieges den Grundtenor seiner Auffassung in die "westliche Presse" lanciert hat, um die Gegensätze zwischen den "kapitalistischen Staaten" und Verwirrung mit Hilfe anschließender offizieller Dementis zu vergrößern. Diese Methode hat Stalin im Frühjahr 1941 bekanntlich erneut verstärkt angewendet, um von seinen Truppenaufmärschen in den westlichen Grenzgebieten abzulenken. Ihm schien dies offenbar plausibler als bloßes Verschweigen von womöglich durchgesickerten Nachrichten, die die Gegner aufschrecken würden, als ein Zugeben von "Gerüchten" und diese offiziell zu dementieren.

So veröffentlichte die Pariser Nachrichtenagentur ***Havas*** diese Rede Stalins bereits im September 1939. Schon damals wurde ein durchgesickerter Text mit Zweifeln kommentiert, wollte man doch die "friedliebende Sowjetunion" -- einer der "humanen, demokratischen, den Zivilisationsbestand der Menschheit bewahrenden Staaten mit seinem weisen Generalsekretär" -- nach wie vor in eine gemeinsame Kriegführung gegen Deutschland einbinden.

Unsere Hofhistoriker der Nachkriegszeit gaben ihr dann auch das dogmatische Zertifikat: Fälschung. Auf einmal gibt es für sie *"beispielhaft die dunklen und verschlungenen Pfade, auf denen fragwürdige Dokumente in die Zeitgeschichte Eingang finden."* 112)

"Immerhin" dementierte Stalin in der ***Prawda*** (übersetzt: "Wahrheit"!) am 30.11.1939 scharf:

"Ich kann allerdings nicht wissen, genau in welchem Musik-Café diese Lüge fabriziert worden ist. Es ist nicht abzuleugnen, daß nicht Deutschland Frankreich und England überfallen hat, sondern Frankreich und England Deutschland überfallen haben und die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg tragen."

Trotz richtiger Vermutung, daß dieses so formulierte Dementi in erster Linie zur Beruhigung -- laut kommunistischer Ideologie *"zum Einschläfern"* -- der Deutschen gedacht war (damit sie besser hinters Licht geführt werden konnten), und einigen Hinweisen auf dunkle Herkunftsquellen sowie unterschiedliche Textversionen fühlt sich Eberhard Jäckel dennoch in den ***Vierteljahrsheften*** des Instituts für Zeitgeschichte bemüßigt, diese *"im höchsten Grade fragwürdige"* Rede Stalins *"aus der wissenschaftlichen Literatur aus-*

112) *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, München 1958, Nr. 4, S. 383 ff.

zuschließen". Gleichwohl weist er die in der Rede ausgedrückten Motive nicht unbedingt als unzutreffend ab, hält sie hingegen allenfalls für eine *"prophetisch-fiktive Studie eines Spezialisten des Bolschewismus"*. In der Sowjetunion wurde weder der Text noch die ***Havas***-Meldung publiziert.

Trotz aller Wendehalsbemühungen liegt sie jetzt als Dokument vor, nachdem bereits in der ***Iswestija*** vom 16.1.1993 Sitzung und Inhalt wesentlicher Beschlüsse eingestanden worden waren. Das Dokument ist von Frau T.S. Butschuewa in den geheimen Beutefonds des Sonderarchivs der UdSSR -- jetzt: Zentrum zur Aufbewahrung der historisch-dokumentarischen Sammlung des ehemaligen Sonderarchivs der UdSSR, F 7, op 1, d. 1223 -- aufgefunden worden.

Die Gesellschaft "Nowosibirskoje oblastnoe istoriko-procwetitelskoe, prawosatschitnoe i blagotworitelnoe obtschestwo »Memorial«" (Neusibirische Gebiets-, historische Aufklärungs-, Rechtverteidigungs- und gut organisierte Gesellschaft »Gedenken«) hat zum 50. Jahrestag des Kriegsendes 1945 diese Rede als grundlegendes Dokument in einem Seminar am 16.4.1995 zur Diskussion gestellt und anschließend mit nachfolgendem Text unter dem Titel "1939 - 1945, 1. September - 9. Mai" in Nowosibirsk veröffentlicht:

"Die Frage Krieg oder Frieden tritt in eine für uns kritische Phase. Wenn wir den Vertrag über gegenseitige Hilfe mit Frankreich und Großbritannien abschließen, wird Deutschland auf Polen verzichten und einen "Modus vivendi" mit den Westmächten suchen. Der Krieg wird abgewendet, aber im weiteren Verlauf können die Ereignisse einen für die UdSSR gefährlichen Charakter annehmen.

Wenn wir den Vorschlag Deutschlands über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes annehmen, werden sie natürlich Polen überfallen. Frankreich und England dürften daraufhin unvermeidlich in diesen Krieg eintreten. In Westeuropa würden ernsthafte Unruhen und ungeordnete Verhältnisse ausbrechen. Unter diesen Bedingungen werden wir viele Chancen haben, außerhalb des Konfliktes zu verbleiben, und wir können unsere Beteiligung am Kriege solange aufschieben, bis sie uns vorteilhaft erscheint.

Die Erfahrung der letzten 20 Jahre zeigt, daß in Friedenszeiten eine kommunistische Bewegung in Europa keine Chancen hat, die groß genug wären, die Macht zu ergreifen. Die Diktatur einer solchen Partei wird nur als Resultat eines großen Krieges möglich. Wir werden unsere Wahl treffen, und die ist eindeutig. Wir müssen den deutschen Vorschlag annehmen und die anglo-französische Mission höflich nach Hause schicken. Der erste Vorteil, den wir uns zunutze machen, wird die Vernichtung und Besetzung Polens bis zu den Toren Warschaus sein, das ukrainische Galizien mit eingeschlossen.

Deutschland gewährt uns die Handlungsfreiheit in den baltischen Staaten und widersetzt sich nicht der Rückkehr Bessarabiens in die UdSSR. Es ist bereit, uns Rumänien, Bulgarien und Ungarn als Einflußsphären zuzugestehen. Offen bleibt die Frage hinsichtlich Jugoslawiens. ...

Gleichzeitig müssen wir die Folgen einer Niederlage Deutschlands oder seines Sieges abwägen. Im Falle einer Niederlage Deutschlands folgt unausweichlich die Sowjetisierung Deutschlands und die Einsetzung einer kommunistischen Regierung. Wir dürfen auch nicht außer acht lassen, daß ein sowjetisiertes Deutschland sehr gefährdet ist, falls diese Sowjetisierung sich als Folge einer Niederlage in einem Blitzkrieg erweist. England und Frankreich werden noch über ausreichend Stärke verfügen, um Berlin einzunehmen und ein sowjetisches Deutschland zu vereiteln. Und wir werden nicht in der Lage sein, unseren bolschewistischen Genossen in Berlin zu Hilfe zu kommen.

So besteht unsere Aufgabe darin, daß Deutschland möglichst einen längeren Krieg mit dem Ziel führen sollte, England und Frankreich zu ermüden und bis zu einem solchen Grade zu schwächen, daß sie nicht mehr in der Lage sind, ein sowjetisches Deutschland zu zerschlagen.

Während wir neutral bleiben und unsere Stunde abwarten, wird die UdSSR dem jetzigen Deutschland mit Rohstoffen und Lebensmitteln helfen. Es versteht sich aber von selbst, daß unsere Hilfe bestimmte Größenordnungen nicht übersteigt, die unsere eigene Wirtschaft aushöhlen und die Schlagkraft unserer Armee schwächen könnten.

Gleichzeitig müssen wir eine aktive kommunistische Propaganda, besonders im anglo-französischen Block -- und hier vorrangig in Frankreich -- betreiben. Wir müssen darauf vorbereitet sein, daß die Partei in diesen Ländern während des Krieges gezwungen sein wird, sich von ihrer legalen Tätigkeit zu verabschieden und in den Untergrund zu gehen. Wir sind uns darüber im klaren, daß diese Arbeit viele Opfer fordern wird. Doch unsere französischen Genossen werden keine Bedenken hegen. Zu ihren Aufgaben werden in erster Linie die Zersetzung und Demoralisierung von Armee und Militär gehören. Wenn diese vorbereitende Tätigkeit in der gebührenden Form ausgeführt wird, wird die Sicherheit von Sowjetdeutschland gewährleistet sein, und das wiederum wird zu einer Sowjetisierung Frankreichs befähigen.

Um diese Pläne zu realisieren, ist es unumgänglich, den Krieg solange wie möglich auszudehnen. Genau in diese Richtung müssen alle Kräfte gerichtet werden, über die wir in Westeuropa und auf dem Balkan verfügen.

Betrachten wir nun die zweite Alternative, d.h. einen Sieg Deutschlands. Einige haben sich die Ansicht zu eigen gemacht, daß diese Möglichkeit uns vor eine große Gefahr stellt. Ein Quäntchen Wahrheit liegt in dieser Behauptung, doch wäre es ein Fehler zu denken, daß diese Gefahr so nahe und so groß werden könnte, wie sich das einige vorstellen. Wenn Deutschland siegt, geht es aus dem Krieg zu entkräftet hervor, als daß es einen militärischen Konflikt mit der UdSSR beginnt, der wenigstens 10 Jahre dauert.

Deutschlands Hauptsorge wird sich auf das Bemühen richten, die besiegten Staaten England und Frankreich an ihrer Wiederaufrichtung zu hindern. Andererseits wird ein siegreiches Deutschland über gewaltige Territorien verfügen und somit im Verlauf vieler Jahrzehnte mit deren Ausbeutung und der Herstellung der deutschen Ordnung beschäftigt sein. Offensichtlich wird Deutschland an anderen Plätzen zu sehr beschäftigt sein, als sich gegen uns zu wenden.

Es gibt noch eine Sache, die unserer Sicherheit dient. In einem besiegten Frankreich wird die FKP immer sehr stark

sein. Die kommunistische Revolution wird sich unausweichlich durchsetzen, und wir können diesen Umstand ausnutzen, um Frankreich zu Hilfe zu kommen und es zu unserem Verbündeten zu machen. Im weiteren Verlauf werden alle Völker, die unter den »Schutz« des siegreichen Deutschlands gefallen sind, ebenso zu unseren Verbündeten werden. Vor uns liegt ein weites Betätigungsfeld zur Entfaltung der Weltrevolution.

Genossen! Im Interesse der UdSSR -- der Heimat der Werktätigen -- auf, daß der Krieg zwischen dem Reich und dem kapitalistischen anglo-französischen Block ausbricht! Man muß alles tun, damit dieser solange wie möglich mit dem Ziel der Schwächung beider Seiten ausgedehnt wird. Vorrangig aus diesem Grunde müssen wir dem Abschluß des von Deutschland vorgeschlagenen Paktes zustimmen und daran arbeiten, daß dieser Krieg, der eines Tages erklärt werden wird, zeitlich solange wie möglich ausgedehnt wird. Es wird notwendig, in den am Krieg beteiligten Ländern die propagandistische Arbeit zu verstärken, um für die Zeit nach dem Krieg vorbereitet zu sein. ..."

War schon diese Rede allein eine Kriegserklärung an Europa, so waren es die anschließend gefaßten Beschlüsse, wie V. Suworow sie aufgeschlüsselt hat, erst recht. Dieses Bündel von unumkehrbaren Maßnahmen setzte die plangemäß als "geheime Mobilmachung" gekennzeichnete Phase mit dem Zieldatum "Tag M" -- öffentliche Mobilmachung mit gleichzeitigem Kriegseintritt (29. Juni oder spätestens, wie Suworow einschätzt, 6. Juli 1941) -- in Gang.

Schon zu diesem Zeitpunkt -- 19. August 1939 -- war die UdSSR soweit kampfbereit, daß Stalin sofort -- mit dem Wissen um die Zwangslage Hitlers, mit Moskau einen Pakt um nahezu jeden Preis abschließen zu müssen -- seinem Marschall Schukow den vorbereiteten massiven Offensivschlag gegen die 6. japanische Armee in der Mongolei am Chalschyn-Gol befehlen konnte. In den langwierigen Verhandlungen mit den Militärmissionen Großbritanniens und Frankreichs war kurz zuvor für Stalin definitiv der westalliierte Kriegswille gegen Deutschland und damit die verhängnisvolle Zwangslage für Hitler erkennbar geworden.

Bereits wenige Stunden später, am 20. August um 5.45 Uhr, begann die Rote Armee im Fernen Osten ihre Großoffensive, die nicht nur zur Vernichtung der 6. japanischen Armee geführt hat, sondern zur Ausschaltung Japans als Kriegsgegner in den Entscheidungsjahren 1941 - 1945. (Im August 1945 überfiel dann die UdSSR das kapitulationsreife Japan, nicht umgekehrt.)

Die inzwischen möglich gewordenen dokumentarischen Nachweise für die hier aufgezeigten historischen Zusammenhänge sollten jedoch nicht zu der voreiligen Schlußfolgerung verleiten, als seien jetzt alle wesentlichen Details aufgeklärt. Nein: Neben Stalin-Akten liegen auch noch zahllose andere Geheimpapiere der UdSSR in einem speziellen "Archiv des Präsidenten Rußlands", zu dem weder in- noch ausländische Historiker Zugang haben. Jedoch: Was auch immer noch in Moskau -- dasselbe gilt für England, die Vereinigten Staaten von Amerika und alle anderen auf alliierter Seite am Krieg Beteiligten -- an Dokumenten verborgen zu halten versucht wird, -- nichts kann mehr die ungeheure Schuld jener unseligen Allianz, die sich zu einem Vernichtungskrieg gegen Deutschland zusammengefunden hatte, schmälern, sondern allenfalls vergrößern. Wäre es anders, so läge seit 1945 kein Grund zur Geheimhaltung entscheidender deutscher wie auch ihrer eigenen Dokumente vor.

Die ***Staatsbriefe*** schließen ihre diesbezüglichen Ausführungen in ihrer Ausgabe 2 - 3/1995 auf S. 11 mit dem kennzeichenden Hinweis ab:

"In Jelzins Moskau herrscht noch Meinungsfreiheit, eine Revisionistenhatz findet nicht statt. Historikerstreit ja, Historikerverleumdung nein. Glückliches Rußland.

Das unglückliche Deutschland bereitet sich, wenn man Flüsterparolen glauben kann, darauf vor, nach der »Auschwitz-Lüge« mit der »Kriegsschuld-Lüge« ein zweites strafwürdiges Gedankenverbrechen einzuführen."

Anläßlich des sowjetischen Staatsbesuches in Berlin gab Reichsaußenminister v. Ribbentrop am 11. November 1940 einen Empfang im Hotel Kaiserhof.

V. li. n. re.: Volkskommissar Molotow, Reichsinnenminister Dr. Frick, Botschaftsrat Hilger, Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Reichsführer-SS Himmler. Die Deutschen wußten nicht, daß Molotow zu jenem Zeitpunkt bereits über 350 lange Liquidierungslisten für Stalins Mordorgien (u.a. auch an den 15.000 gefangenen polnischen Offizieren) unterzeichnet hatte. Sie erfuhren indessen von den unversöhnlichen sowjetischen Expansionsforderungen nach Mitteleuropa unter Ausnutzung der Kriegslage.

Stalins Vernichtungskrieg

Schon einleitend wird in dem Buch von Joachim Hoffmann "Stalins Vernichtungskrieg"[113] die Geschichtsschreibung richtiggestellt und zwar von Dr. Manfred Kehrig, Leitender Direktor des Militärarchivs (Bundesarchiv) Freiburg:

"Der Hauptteil der Untersuchungen ist einem Aspekt des deutsch-sowjetischen Krieges gewidmet, der bisher noch überhaupt noch nicht ins Bewußtsein der westlichen Welt getreten ist: daß nämlich Stalin den Krieg gegen das Deutsche Reich als Vernichtungs- und Eroberungskrieg konzipiert und dann auch durchgeführt hat. ...

Hierbei kam Stalins Befehl vom 6. November 1941, alle Deutschen ohne Unterschied totzuschlagen, eine besondere Rolle zu, denn die unter Anleitung von I. Ehrenburg arbeitende sowjetische Propaganda sorgte dafür, daß dieser Befehl nicht nur bis zum letzten Soldaten bekanntgemacht, sondern auch exekutiert wurde. Die Aufforderung zur Ermordung deutscher Kriegsgefangener und Verwundeter stand vom ersten Tage des Krieges an auf der Tagesordnung und erlebte eine infernalische Steigerung, als die Rote Armee Ende 1944 deutsches Staatsgebiet erreichte und gegen die deutsche Zivilbevölkerung auf Weisungen ihrer Befehlshaber und Politischen Verwaltungen mordend, vergewaltigend, plündernd und sengend vorging, noch bis in die Wochen nach dem 8. Mai 1945 in ihren besetzten Gebieten eine breite Blutspur legend.

Hingegen ist kein Zeugnis dafür bekanntgeworden, daß deutsche Frontbefehlshaber ähnliche Verstöße gegen völkerrechtliche Bestimmungen sich hätten zu Schulden kommen lassen." [113] (S. 10 - 11)

Und im Vorwort der Autor selbst:

"Ebenso wie man jetzt mit Sicherheit nachweisen kann, daß der von Hitler als unvermeidbar angesehene Waffengang -- nach dem Molotow-Besuch -- zeitlich gesehen nur knapp einem von Stalin mit Hochdruck geplanten und vorbereiteten Eroberungskrieg zuvorgekommen ist, lassen sich heute noch weitere historische Tatsachen konstatieren. So hat nicht nur Hitler, ... , sondern gerade auch Stalin, die politische und militärische Führung der Roten Armee, in der Auseinandersetzung von Anfang an Methoden angewendet, die in ihrer Brutalität alles bisher Dagewesene in den Schatten stellten.

Schon die praktisch mit dem ersten Kriegstage einsetzende systematische Aufputschung der Angehörigen der Roten Armee, die Erzeugung infernalischer Haßgefühle gegen die Soldaten der eindringenden feindlichen Heere, lassen alle hierzulande verbreiteten Legenden über die angeblich allein an der Weigerung Hitlers gescheiterten Möglichkeiten einer »humanen« Kriegführung in ein Nichts zusammenfallen." [113] (S. 14)

Logisch und richtig verweist Joachim Hoffmann auf die Frühzeit des Kommunismus, auf Lenins und Stalins ideologische Kriegserklärungen an die Welt, deren permanente Vernichtungsvorhaben nur zuweilen mit "friedliche Koexistenz"-Parolen zwecks "Einschläfern der kapitalistischen Staaten" nur aus "taktischen", propagandistischen, desinformativen Gründen verschleiert werden durften. Derlei kriegerische und vernichtungswütige, zum Dogma erhobenene Zielvorgaben und die durchgängige Blutspur ihrer Realisierungen lagen lange Jahre vor der Zeit vor, als es in Deutschland einen Politiker Adolf Hitler gab!

Man stelle sich nur einmal vor, die Nationalsozialisten hätten sich ein Partei- und schließlich Staatswappen zugelegt, das ein den Globus umschlingendes Hakenkreuz dargestellt hätte. Das nimmerendende Geschrei über diesen "Schuldbeweis schon in frühen Jahren" wäre nicht auszudenken! Doch Hammer und Si-

Stalin im Kreise von Hauptverantwortlichen seiner verbrecherischen Organisationen. Rechts Michail Iwanowitsch Kalinin, der nominell von 1919 bis zu seinem Tode 1946 Staatsoberhaupt und Mitverantwortlicher für 60 - 100 Millionen politischer Mordopfer war, u.a. auch für die über 15.000 gefangenen polnischen Offiziere. Die Zahl 100 Millionen schätzte einer von Stalins Dolmetschern. Kalinins Name wurde zahlreichen Städten, Straßen und öffentlichen Einrichtungen oktroyiert. Bis auf "Kaliningrad" -- dem deutschen Königsberg -- hat man sich zwischenzeitlich dieses Verbrechernamens allerorten wieder entledigt.

113) Joachim Hoffmann, "Stalins Vernichtungskrieg", München 1995.

chel, wie im sowjetischen Machtbereich geschehen, den Globus umfassend und mit der Parole "Proletarier aller Länder vereinigt Euch" untermauert konnte trotz Massenterror, millionenfacher politisch motivierter Morde, Enteignung, Willkürherrschaft und menschenvernichtender Zwangsarbeitslager-Systeme dank hermetischer Absperrung ganzer Völker von der Außenwelt als Kennzeichen des "Friedenswillens", von "Humanität" und "Fortschritt der Völker" offeriert und mit Marktschreiermethoden westlicher Medienbesitzer noch hochgelobt werden.

Zu diesen, von Lenin und Stalin schon frühzeitig in den zwanziger Jahren wiederholt postulierten Kampfparolen gehörte bereits die strategische Konzeption, "die Gegensätze der kapitalistischen Staaten bis in kriegerische Auseinandersetzungen hinein zu verstärken und anschließend das entscheidende Gewicht in die Waagschale zu werfen". Diesem Prinzip entsprachen alle Maßnahmen "des weisen Führers der Werktätigen", Genossen Stalin, bis zu seinem Lebensende 1953.

Die tragischsten Auswirkungen für die Menschheit indessen hatten Stalins Entscheidungen am 19. August 1939. Kaum war er mit seinem Scheinmanöver des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes dem Bemühen der britisch-französischen Diplomatie einer sofortigen Kriegsbeteiligung bei zugesagtem Durchmarschrecht durch Estland, Lettland, Litauen, Polen und Rumänien -- *"auch gegen den Willen der betreffenden Völker"* -- am 22.8.1939 ausgewichen, da erpreßte er Hitler nach Kriegsausbruch und seinem Einmarsch in Ostpolen mit seinem Expansivkrieg gegen Finnland und der Besetzung bedeutender Teile seiner südlichen und östlichen Territorien, aber auch Estlands, Lettlands, Litauens, Bessarabiens und der Bukowina. Gleichzeitig machte er deutlich, daß sein beabsichtigtes weiteres zügiges Vorgehen Gebietsansprüche bis zum Bosporus und Mittelmeer, zu den Ostseeausgängen Großer und Kleiner Belt, Sund, Kattegatt und Skagerak einschließen. Immerhin hatte er auf diese Weise bereits 1940 seine Machtbasis um 426.000 qkm nach Westen ausgeweitet, ein Gebiet, das in etwa dem des Deutschen Reiches von 1919 (468.620 qkm) entsprach.

Neben diesem gewaltigen Territorialgewinn hat Stalin einen ebenso gigantischen Rüstungsausstoß aller entscheidenden Waffen wie Panzer, Artillerie, Flugzeuge, U-Boote, Maschinenpistolen, Raketenwerfer, aber auch seiner Truppenstärken in die Wege geleitet, die bei Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges in einer 5 - 10fachen sowjetischen Überlegenheit an Zahl und Kampfkraft auf nahezu allen Bereichen gegenüber dem deutschen Potential ausmündete.

Joachim Hoffmann bestätigt die Kräftestärken (S. 22 ff), auch die systematische Verlegung dieser Kräfte und Waffenarsenale dicht an die westliche Grenze, die auch schon Viktor Suworow in seinen Büchern "Der Eisbrecher" und "Der Tag »M«" spezifiziert hat.

"Dabei muß berücksichtigt werden, daß der Serienausstoß moderner Waffen gerade erst angelaufen und ein sprunghaftes Hochziehen der Produktionszahlen nicht nur vorgesehen war, sondern trotz der ungeheuren Einbuße an industrieller Kapazität infolge des deutschen Raumgewinnes tatsächlich schon im zweiten Halbjahr 1941 erreicht werden konnte.

Auf der materiellen Grundlage einer gigantischen und sich immer schneller entwickelnden Kriegsrüstung hatte die Rote Armee eine einseitig auf den Angriffsgedanken zugeschnittene abenteuerliche Kriegstheorie hervorgebracht." 113) (S. 23)

Verlangte die sowjetische Felddienstordnung von 1939, alle "*Kampfmaßnahmen unter größter Tarnung und mit größter Schnelligkeit", "überfallartig, ohne Kriegserklärung*" durchzuführen, so gab es für die sowjetische Kriegslehre lediglich Angriffsvorbereitungen für einen Krieg auf feindlichem Territorium.

Beachtlich sind die Nachweise Joachim Hoffmanns aus dem Dokumentenbestand der Wehrmacht über die Verhöre in Gefangenschaft geratener sowjetischer Offiziere. So gaben sowjetische Generale selbst zur Zeit eines noch ungestümen deutschen Vormarsches z.B. im Oktober 1941 an, daß die Mobilisierungsfähigkeit der Roten Armee trotz der in die Millionen gehenden Verluste in den Kesselschlachten von Bialystok - Minsk, Uman, Kiew, Smolensk, Brjansk und Wjasma *"noch unermeßlich"* sei, womit sie in der Tat Recht hatten.

"Und der Oberbefehlshaber der 19. Armee, Generalleutnant Lukin, wies die ungläubigen Deutschen am 14. Dezember 1941 warnend darauf hin, daß die sowjetische Industrie in der Lage sei, praktisch an jedem Tage eine Panzerbrigade mit 60 Panzern der modernen Typen T 34 auszustatten." 113) (S. 26)

Dies alles war nicht ohne langfristige und zielgerichtete Vorbereitung möglich.

Eine ähnliche Bedeutung, wie sie der Rede Stalins vom 19.8.1939 zukommt, haben auch seine Ausführungen am 5. Mai 1941 vor den Absolventen (Generalstabsoffizieren) der Militär-Akademien. Die Zeit der Verteidigungs- und Friedenspolitik sei vorbei. Eine "neuzeitliche Armee", die, wie die Rote Armee, mit modernen Kampfmitteln ausgerüstet ist, *"ist eine Angriffsarmee"*. Nunmehr sei zu Angriffsoperationen überzugehen. Mit den Worten: *"Nein Kriegspolitik"* wies Stalin einen auf die Friedenspolitik ausgebrachten Toast eines Generalmajors zurück.

"Ob Deutschland will oder nicht, der Krieg mit Deutschland kommt. Jetzt oder nie sei die Gelegenheit, den Kapitalismus zu liquidieren. ..."

"Der Krieg wird auf dem Territorium des Gegners geführt und der Sieg mit geringen Opfern errungen werden. ...

"Zum Bestand einer Armee gehören jetzt bei uns 300 Divisionen, von denen 1/3 mechanisierte, von 100 = 2/3 Panzer-Divisionen und 1/3 motorisierte Divisionen sind. ..."

"Die deutsche Wehrmacht sei nicht unbesiegbar, sondern kann jetzt von der Roten Armee geschlagen werden. Ihre Ausrüstung habe sich in den vergangenen 3 - 4 Jahren enorm verändert." 113) (S. 33)

Zahlreich und gleichlautend sind die Erinnerungen aussagebereiter Teilnehmer dieser "feierlichen Szene" im Kreml.

Auch diese Rede wurde bis zur Stunde geheimzuhalten versucht. Ihr Text verschwand in unzugänglichen Parteiarchiven bzw. im jetzigen "Präsidentenarchiv". Doch war es irgendwie möglich, dem "Zentrum zur Bewahrung und Erforschung von Dokumenten der neue-

ren Geschichte" eine Kurzfassung zuzuleiten.[113) (S. 26)] Der Inhalt bestätigt die Aussagen zahlreicher gefangener sowjetischer Offiziere schon im Herbst 1941.

Doch Hitler mußte der Text dieser Rede schon unverzüglich über eine geheimgebliebene Quelle zugeleitet worden sein, was ihn veranlaßte, angesichts der hier überdeutlich gewordenen Gefahrenlage für Europa Rudolf Heß am 10. Mai nach England zu schicken, um einen letzten Versuch zur Beendigung des europäischen Bruderkrieges zu unternehmen.

Von ähnlichen Reden Stalins, z.B. jener vom 8.1.1941 vor höheren Luftwaffenoffizieren oder jener vom 13.1.1941 vor Truppenkommandeuren im Rahmen des Zentralkomitees oder auch von Kriegsspielen und Übungen auf der Grundlage überraschender Großoffensiven im Winter 1940/41[114)] ist damals in Deutschland offenbar nichts durchgesickert, obgleich der Molotow Besuch im November 1940 in Berlin die Fronten deutlich aufgezeigt hatte. Zunehmend galt der Balkan als nächstes sowjetisches Eroberungsziel.

"Eine zweifache Überlegenheit ist Gesetz, eine stärkere noch besser. Das Spiel nähert sich den kriegerischen Operationen. Wenn 5.000 Flugzeuge alles zerstören, dann kann man versuchen, über die Karpathen zu gehen." [113) (S. 31)]

Der sowjetische Bevollmächtigte Vertreter in Belgrad im Frühjahr 1941:

"Die Mächte verzetteln ihre Kräfte immer mehr. Daher wird die UdSSR unerwartet gegen Deutschland antreten. Hierbei überquert die UdSSR die Karpathen, was als Signal für die Revolution in Ungarn dient. Von Ungarn dringen die Sowjettruppen in Jugoslawien ein, stoßen zum Adriatischen Meer vor und schneiden den Balkan und den Nahen Osten von Deutschland ab." [113) (S. 31)]

Aus zahlreichen anderen Quellen, beispielsweise auch der sowjetischen Presse, war indessen vieles auch nach Berlin durchgedrungen, so die Botschaft der ***Sowjetskaja Ukraina*** vom 21.1.1941:

"Das sowjetische Volk vergißt nicht seine internationalen Verpflichtungen im Hinblick auf das Weltproletariat und alle Werktätigen der kapitalistischen Länder."

Im Mai nahmen die aggressiven Sprüche hoher Parteifunktionäre und Militärs im Sinne der Vorgaben Stalins zu und erreichten in der sowjetischen Öffentlichkeit einen immer größeren Wirkungsgrad. Es versteht sich von selbst, daß Ankündigungen einer so gewaltigen Dimension ohne die geringste Bezugnahme auf das Verhalten der zum Feind erklärten Nachbarn nicht nur auf waffentechnische und organisatorische Voraussetzungen aufbaute, sondern auch auf Aufmarschplänen und Bereitstellungen massiver Truppenverbände. Für alle diese bereits vorhanden gewesenen Grundlagen gibt es umfangreiche Belege. Die russischen Offensivaufstellungen sind bereits 1940 während des Frankreichfeldzuges weiträumig eingeleitet worden. Es war die Zeit, da Hitler in Polen lediglich 6 Divisionen ohne jegliche Panzer belassen hatte.

Am 5. Mai 1941 hatte Stalin jedoch nicht nur eine Rede gehalten und womöglich ein paar unbedachte Worte von sich gegeben. Er hat auch konkrete Anweisungen erteilt:

1.) dem Generalstab, kurzfristig einen Offensivplan vorzulegen und

2.) der Hauptverwaltung für Politische Propaganda der Roten Armee, die Propaganda auf die Vernichtung *"des deutschen Faschismus"* abzustellen.

"Die neuen Bedingungen, unter denen unser Land lebt, die jetzige internationale Lage, erfordern eine revolutionäre Entschlußkraft und die ständige Bereitschaft, zu einem zerschmetternden Angriff auf den Feind überzugehen . ...

Alle Form der Propaganda, der Agitation, sind auf ein einziges Ziel zu richten -- auf die politische, moralische und kämpferische Vorbereitung des Personalbestandes auf die Führung eines gerechten offensiven und alles zerschmetternden Krieges. ...

Der Personalbestand ist im Geiste des aktiven Hasses auf den Feind zu erziehen und zu dem Streben, den Kampf mit ihm aufzunehmen, zur Bereitschaft, unser Vaterland auf dem Territorium des Feindes zu verteidigen und ihm einen tödlichen Schlag zu versetzen." [113) (S. 51)]

Die sowjetischen Propagandaanweisungen fanden nicht nur ihren Ausdruck in entsprechenden Polit-Schulungen für die Rote Armee, sondern waren schon vor dem 22. Juni 1941 soweit gediehen, daß bereits eine Unzahl von Flugblättern *"für die feindlichen Truppen"*

-- "deren Inhalt unsere Absichten verschleiert, die imperialistischen Pläne des Gegners enthüllt und die Soldaten zum Ungehorsam auffordert" --

gedruckt an Verteilerstellen in zahlreichen Frontabschnitten vorlagen. Auch der Druck von deutschspachigen Zeitungen (Auflage für die ersten Tage = 50.000) war vorbereitet.[113) (S. 53)]

Als Folge des Stalin-Befehls vom 5. Mai 1941 überreichte bereits 10 Tage später der Generalstabschef der Roten Armee, Marschall Schukow, dem "Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare", zu dem sich Genosse Stalin inzwischen ernannt hatte, in Beisein des Volkskommissars der Verteidigung, Marschall Timoschenko, den gemeinsam gefertigten Generalstabsplan für einen Angriff gegen Deutschland. Er beruhte nicht -- wie man es bisher in der Theorie lehrte -- auf einem Präventivgedanken zur Abwehr einer deutschen Bedrohung, sondern die Rote Armee sollte, ohne bedroht oder angegriffen worden zu sein, "die Gegner" -- die europäischen Völker -- mit weit überlegenem und konzentriertem Einsatz von Artillerie, Panzern und Fliegerkräften auf ihrem Territorium überraschend und vernichtend schlagen. Angriffskeile, Zielrichtung, Zeiten, Einsatzkräfte und Eisenbahnpioniere mit ihrem Material zur Umspurung der Schienenwege "im feindlichen Hinterland", alles war bedacht. **Diesen Plan hat Stalin ausarbeiten und anlaufen lassen, -- zumindest 4 Wochen früher, ehe am 3. Juni 1941 erste deutsche Panzerkräfte an der Ostfront zusammengezogen wurden!**

Dieser Generalstabsplan war jedoch nicht aus einem Spontanentwurf heraus entwickelt worden, sondern baute ebenfalls auf langwierigen Vorüberlegungen auf. So hatte bereits am 18. - 21. März 1941 der Kommandie-

114) Ernst Topitsch, "Stalin's Krieg -- Die sowjetische Langzeitstrategie als nationale Machtpolitik", München 1985, S. 80.